50. Jahrgang

Bezugs-Preis: Monatlich 6.00 Mark frei ins Haus.
Erscheint täglich mittags
Verantwortlich für den redaktionellen Teil Emil Schwippert, für den Reklame- und Anzeigenteil Johannes Tinner in Bonn.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.
Bonner Volks-Zeitung

Deutsche Reichs-Zeitung

Geschäftsstelle: Bonn, Sürst 1 am Münster
Postscheck-Konto Köln unter Nr. 9984
Verleger: Deutsche Reichs-Zeitung G.m.b.H., Bonn

Dienstag, 9. August

Drahtadresse: Reichszeitung Bonn
Druck: Rhenania-Verlag, Buch- u. Steindr. Bonn.
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 60
Schriftleitung Nr. 4835

Nr. 218 — 1921

Anzeigen-Preis: (36 mm breit), mm-Höhe 50 ₰, auswärts 80 ₰
Reklame-Preis: (72 mm breit), mm-Zeile 42 —, auswärts 63 —
Kleine Stellen- u. Wohnungsanzeigen das einf. Wort 1.— ₰ bei viermalig. Aufnahme bei dreimonatigem Zahlungsrückstande fällt bewilligter Rabatt fort.
Platzvorschrift wird nicht garantiert.
Anzeigen-Verwaltung: Rhenania-Annoncen-Expedition Bonn, Sürst 1. (Fernspr. 6).
Bankkonto: Prym u. Co., Bonn.
Bonner Stadt-Anzeiger

Die Würfel rollen.

Der erste Tag im Obersten Rat.

DZB **Paris**, 8. Aug. Kurz nach 3 Uhr hat die Tagung des Obersten Rates unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten **Briand** begonnen. Sämtliche Delegierte sind anwesend. Die **belgische** Delegation ist nicht vertreten, da auf der Tagesordnung die **oberschlesische Frage** steht. Rechts von Briand hat **Lloyd George** Platz genommen, links von ihm sitzt der italienische Ministerpräsident **Bonomi**.

DZB **Paris**, 8. August. (7.10 nachm.) Die Havasagentur berichtet inoffiziell über die erste Sitzung des Obersten Rates:

Die Sitzung ist um 6,05 zu Ende gegangen. Sie war vollständig durch die Besprechung der oberschlesischen Frage ausgefüllt. Ministerpräsident **Briand** eröffnete die Sitzung und begrüßte die alliierten Vertreter. Darauf wurde jeder Delegierte aufgefordert, ein allgemeines Exposé der oberschlesischen Frage zu geben. Der Vorsitzende des Sachverständigenausschusses **Fromageot** legte den juristischen Standpunkt dar und zeigte, daß das Abstimmungsgebiet nach Gemeinden bestimmt werden müsse. Darauf gab Sir **Cecil Hurd** eine Darstellung des **englischen** Standpunktes, der auf die **Unteilbarkeit des Industriegebietes** und seine Zusprechung an Deutschland hinausläuft. Der **französische** Sachverständige **Laroche** gab der Ansicht Ausdruck, daß das Industriegebiet geteilt und zum größten Teil, einschließlich Königshütte, an Polen fallen müsse, wobei der Grenzverlauf sich merklich der Eforzalinie zu nähern habe. Der **italienische** Delegierte hat einen **vermittelnden** Standpunkt vertreten.

•

Zwei Rufer zur Einigung

Briand und Lloyd George.

DZB **Paris**, 8. August. Ueber den Verlauf der ersten Sitzung des Obersten Rates verbreitet die Havasagentur folgende Einzelheiten:

Ministerpräsident **Briand** als Vorsitzender appellierte an die **Einigkeit** aller, um die ernsten und schwierigen Probleme zu lösen. **Lloyd George** bemerkte, daß das oberschlesische Problem vielleicht das **schwierigste** von denen sei, die der Oberste Rat bisher zu lösen gehabt habe. Das Problem sei an sich vielleicht weniger schwierig, wenn es nicht durch äußere Umstände so verwickelt geworden sei. Er sei jedoch überzeugt, daß, wenn die Mitglieder des Obersten Rates das Problem mit dem ernsten Willen zu einer **Einigung** zu gelangen, in Angriff nehmen, die Lösung möglich sei.

•

Der englisch-französische Gegensatz

DZB **London**, 8. August. **Pall Mall and Globe** meldet aus Paris, daß die Lage heikel sei. Zwischen der Ansicht der Engländer und derjenigen der Franzosen bestehe eine breite Kluft. **Lloyd George** erwartet nicht eine sofortige Lösung der oberschlesischen Schwierigkeit. Er sei entschlossen, auf der Erfüllung des Friedensvertrages von Versailles nach Geist und Buchstaben durch Frankreich und alle anderen Unterzeichner zu bestehen. Ein Mitglied der Regierung erklärte heute laut Pall Mall and Globe, augenblicklich erschienen die Standpunkte der britischen und der französischen Regierung unvereinbar miteinander. Wenn Briand nicht die Korrektheit des britischen Standpunktes anerkennen wolle, so müsse die bedauernswerte Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß Frankreich sie von ihm für notwendig gehaltene Aktion ohne Unterstützung der Alliierten unternehme. Wie angenommen wird, hat Lloyd George bereits auf die sehr große Verantwortung hingewiesen, die die französische Regierung durch eine solche Aktion übernehmen würde.

•

„Lebhafte Zusammenstöße".

DB. **Paris** 9. Aug. (Voss. Ztg.) Von französischer Seite verlautet, daß es schon in der gestrigen Sitzung des Obersten Rates zu lebhaften Zusammenstößen gekommen ist. Nach dem Exposee der englischen Sachverständigen bezeichneten die französischen Delegierten die englische Lösung als für Frankreich absolut unannehmbar. Von französischer Seite wurde bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß die **englische Lösung 88 Prozent von Oberschlesien den Deutschen und nur 12 Prozent den Polen zuweise**, was in keinem Verhältnis zu dem Abstimmungsergebnis stehe. Zu **neuen Zusammenstößen** zwischen der französischen und englischen Auffassung kam es nach dem Vortrag des französischen Sachverständigen Laroche. In hiesigen politischen Kreisen wird erklärt, zur Stunde sei keinerlei Aussicht auf einen Ausgleich zwischen dem englischen und französischen Standpunkt zu ersehen.

Eine Nachtsitzung.

TU. **Paris**, 6. Aug. **Briand** und **Lloyd George** haben die Nacht hindurch im Hotel Grillon konferiert. Die Besprechung dauerte bis heute früh.

•

Einigung der Sachverständigen.

DZB **Paris**, 8. Aug. Der Bericht des **Sachverständigenausschusses** zur Regelung der oberschlesischen Grenzfrage stellt nach dem Temps fest, daß über drei grundsätzliche Fragen eine Einigung erzielt wurde:

1. daß der Friedensvertrag von Versailles die **Teilung** des Volksabstimmungsgebietes zwischen Deutschland und Polen zulasse, daß man sich also nicht auf die im gesamten Abstimmungsgebiet bei einer Partei erzielte Mehrheit berufen kann, um ihr Oberschlesien insgesamt zuzuteilen;
2. der Friedensvertrag schreibt vor, daß bei der Festlegung der deutsch-polnischen Grenze Rücksicht genommen werde auf die **Wünsche der Bevölkerung**, die für die Volksabstimmung zum Ausdruck komme und auf die geographische und wirtschaftliche Lage der Oertlichkeit;
3. daß man bei der Grenzziehung sich von der **gemeindeweisen Abstimmung** leiten lassen müsse.

Die Sachverständigen haben nach dem Temps verschiedene Vorschläge für die Grenzführung geprüft und sie schließlich auf zwei Lösungen, eine französische und eine britisch-italienische, herabgemindert. Der von Graf Sforza empfohlene Vergleich sei vom Sachverständigenausschuß nicht wieder aufgenommen worden. Die in Frage kommenden beiden Lösungen hätten keine Einstimmigkeit gefunden. Beide Pläne verlangten die Unteilbarkeit des Industriebezirks. Die französische Lösung wolle das Gebiet Polen zuschlagen, während die italienisch-englische es wenigstens zum größten Teil Deutschland zusprechen wolle.

•

Zusammenberufung des Reichstags?

DB. **Berlin** 8. Aug. Unter Hinweis auf die durch die Entscheidung des Obersten Rates akut werdenden Fragen, wird in parlamentarischen Kreisen die Notwendigkeit betont, den Reichstag sofort nach der Entscheidung in Paris zusammenzuberufen. Der Gedanke, nur den Ausschuß des Reichstags zusammentreten zu lassen, findet keinen Anklang, da die Bedeutung der zu erörternden Fragen eine Sitzung des Plenums erfordere.

Dr. Wirth an einen Italiener.

DZB. **Berlin**, 8. Aug. Der Reichskanzler Dr. Wirth hat dem Vertreter des Nuovo Giornale in Florenz eine Unterredung gewährt. Zur oberschlesischen Frage äußerte sich der Reichskanzler unter anderem folgendermaßen: Man hat es mir in gewissen Kreisen verargt, daß ich vom deutschen Recht auf Oberschlesien gesprochen habe, aber ich kann doch nicht das verschweigen, was wahr und recht ist. Ich habe die Leiden der oberschlesischen Bevölkerung nicht verschweigen können, aber ich habe auch die Gerechtigkeit nicht verschwiegen, wo sie uns zuteil geworden ist. Ein solches Zeugnis für die Gerechtigkeit haben Ihre Truppen in Oberschlesien abgelegt, die unter Blutsopfern für den Schutz des Landes, das ihnen anvertraut war eingetreten sind, soweit es in ihren Kräften stand. Die oberschlesische Bevölkerung hat ihrer Dankbarkeit dadurch spontanen Ausdruck gegeben, daß sie die Särge der italienischen Toten mit Kränzen schmückte. Glauben Sie mir, dies wird vom deutschen Volke nicht vergessen werden. Ebenso wie in Ost- und Westpreußen haben die italienischen Truppen auch in Oberschlesien durch ihr Verhalten gegenüber der einheimischen Bevölkerung ihre Friedensgesinnung kundgetan, und ich glaube, daß dadurch manche Bande wieder angeknüpft sind, die der Krieg zerrissen hatte. Ich hoffe bestimmt, daß die Erkenntnis von der europäischen Schicksalsgemeinschaft durch solche Friedensgesinnung gefördert und sich zur europäischen Solidarität auswachsen wird. Alle Mächte, ob Sieger oder Besiegte, müssen mit allen Kräften an dieser Aufgabe arbeiten, wenn das schwere Werk gelingen soll.

Man kann aber die von uns verlangten ungeheuren Leistungen nicht erwarten, wenn man uns die Hand abschlägt, und Oberschlesien nimmt. Die Zuteilung Oberschlesiens an Deutschland ist unabweisbar, wenn nicht das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie es in der Abstimmung zum Ausdruck gekommen ist, zum Hohn werden soll. Die vielen Gründe, die dieses Verlangen im Einzelnen rechtfertigen, brauche ich Ihnen nicht weiter auseinanderzusetzen. Oberschlesien ist mit einem Arbeitssaal zu vergleichen, der nicht willkürlich zerschnitten und zerrissen werden kann. Der Uebergang der oberschlesischen Wirtschaft an Polen würde bedeuten, daß sie verurteilt wäre, in den Zusammenbruch der polnischen Wirtschaft hineingezogen zu werden. Man hat von Oberschlesien als von einer Waffenschmiede gesprochen. Sie wissen ganz genau, daß Deutschland keinerlei kriegerische Absichten im Schilde führt. Ein deutsches Oberschlesien wird berufen sein, in friedlicher Arbeit den Wiederaufbau Europas zu fördern. Die deutsche Regierung hat sich schon in ihrer Note an die alliierten Mächte vom 1. April bereit erklärt, Polen unter vorzugsweisen Bedingungen, die für seine Wirtschaft etwa noch erforderlichen Kohlen und sonstige Erzeugnisse zu liefern, solange das an Bodenschätzen überaus reiche polnische Gebiet, das den größten Teil des südöstlichen Beckens umfaßt und viel größer als das deutsche Areal ist, noch nicht erschlossen ist. Sie hat sich weiterhin bereit erklärt, weitgehende Hilfe bei der Erschließung der polnischen Bodenschätze zu leisten. Sie hat gehofft, auf diese Weise enge wirtschaftliche Bande zwischen Deutschland und Polen zu knüpfen, die auch eine Grundbedingung für den Bestand des polnischen Staates sind. Sie hat aber aus Warschau nur Spott und Hohn gehört. Sie hat erleben müssen, wie die polnische Regierung den dritten blutigen Aufstand in das oberschlesische Land trug und sie muß jeden Tag noch erleben, wie der deutsche Abstimmungssieg durch unsagbare Methoden verfälscht wird. Wir können und wollen mit solchen Waffen nicht kämpfen. **Wir wollen Frieden, Arbeit und Recht.**

Aber wir verlangen das Gleiche von der Gegenseite und müssen fordern, daß sie aufhört, nach unrechtmäßigen Zielen zu streben und daß sie auf alle Mittel der Gewalt verzichtet. — In den Pressestimmen der jüngsten Tage ist wiederholt der Gedanke einer provisorischen Lösung der oberschlesischen Frage erörtert worden. Ich brauche Ihnen gegenüber nicht zu betonen, daß jede derartige Lösung für die deutsche Regierung völlig unannehmbar ist, sie widerspricht dem klaren Worte des Friedensvertrages und würde den Keim zu dauernden Konflikten im Osten legen. — **Wir warten auf den Spruch des Obersten Rates.** Dieser Spruch wird entscheidend sein für die Zukunft Deutschlands, aber auch für die Zukunft Mitteleuropas. Wir vertrauen fest darauf, daß der Spruch im Sinne des Rechtes ausfallen wird, das allein den so nötigen Frieden und Wiederaufbau Europas ermöglichen und gewährleisten kann.

Versailles — die Saat für künftige Kriege.

DA. **Williamstown** (Massachusetts), 8. August. „Die Saat für zukünftige Kriege wurde im Vertrag von Versailles gesät und es gibt keine dunklere, sturmschwangere Wolke, die über Europa hängt, als jene, die die Ufer des Rheins verdüstert!" Mit diesen Worten begann Viscount Bryce eine Vorlesung im Institut für Politik am Williams College. „Europa hat viele wunde Stellen", fuhr Viscount Bryce fort, „und die geringste Reizung nur einer von ihnen kann zu einem bewaffneten Konflikt führen. Die Sieger tragen einen tiefen Groll gegen die Besiegten und diese wiederum gegen die Sieger." In seiner Vorlesung verglich der Redner die alliierten Friedensunterhändler in Versailles mit den Leuten, die den Vertrag vom Wiener Kongreß 1814—1815 abgeschlossen haben und kam zu dem Ergebnis, daß die alten Diplomaten ihre Sache geschickter gemacht hätten. Die Verträge von 1920—21 hätten die Saat zu künftigen Kriegen gelegt und er gab seiner Meinung Ausdruck, daß die Delegierten von Versailles wohl selbst kaum an die Grundsätze geglaubt hätten, zu denen sie sich öffentlich bekannt haben. Sie haben im Interesse ihrer Wähler gespielt in dem Gedanken an zukünftige Wahlen. Der Redner sah die Gefahr zukünftiger Konflikte **am Rhein, in Tirol**, auf dem **Balkan**, in **Rußland** und der **Türkei** und meinte, daß bessere Ergebnisse hätten erzielt werden können, wenn man bei den Verhandlungen der Völker untereinander weniger geheimnisvoll verfahren wäre.

Ueber die antideutsche Stimmung der Amerikaner.

DA. **Hamburg** 8. August. Eine mit den derzeitigen amerikanischen Verhältnissen sehr vertraute, zur Zeit in Hamburg anwesende Persönlichkeit, die zu politischen und journalistischen Kreisen in den Vereinigten Staaten die besten Beziehungen unterhält, erklärte bei einer Unterredung über die Stimmung der Amerikaner gegenüber den Deutschen etwa folgendes:

Entgegen dem kürzlich von Franck F. Simonds im „Newyorker Herald" veröffentlichten Artikel, nach welchem sich Professor Einstein über die in Amerika herrschende Stimmung gegenüber Deutschland etwa in der Weise geäußert hat, „trotz der äußeren Bemühungen, mir die Gefühle zu verbergen, die meine Anwesenheit im Lande an sehr vielen Stellen hervorrief, habe ich gefunden, daß die Amerikaner bei weitem deutschfeindlicher sind als die Engländer," muß festgestellt werden, daß die Grundursache dieser Stimmung an anderer Stelle zu suchen ist. Unser Gewährsmann erklärt authentisch: Einstein mußte drüben, was Stimmung anbelangt, ein vollkommen schiefes Bild gewinnen; denn so große Sympathien der gebildete Amerikaner dem bedeutenden Gelehrten auch entgegenbringt, dem Juden im allgemeinen steht der gebildete Durchschnittsamerikaner sehr mißtrauisch gegenüber. Als Beweis hierfür dürfte die schnelle Verbreitung der von dem bekannten Mr. Henry Ford herausgegebene antisemitische Wochenschrift „The Dearborn Independent" gelten. Diese Zeitschrift, obwohl erst seit etwa einem Jahre bestehend, hat bereits eine Auflage von über 600 000 Exemplaren zu verzeichnen. Eine in zwei umfangreichen Heften erschienene Broschüre, die eine Artikelserie dieser Zeitschrift zusammenfaßt, benannt: „The International Jew", „The Worlds Foremest Problem", hat eine derart ungeheuer schnelle Verbreitung gefunden und ein solch enormes Aufsehen erregt, daß diese Broschüre drüben bestimmt jetzt schon in etwa 6—8 Millionen Exemplaren in Umlauf ist. Kapitelweise wird hierin das gesamte Judentum mit wissenschaftlicher Strenge unter die Lupe genommen, und umfaßt in zwanzig Kapiteln 235 Seiten.

Helgoland.

Zur Frage der Helgoländer Loslösungsbestrebungen.

Berlin 8. August. Die Helgoländer Frage wird Gegenstand eingehender Beratungen im Reichstage werden, da von den Rechtsparteien Interpellationen eingebracht werden sollen. Voraussichtlich wird die **Regierung** in dieser Frage dem Reichstage **eine Denkschrift** zugehen lassen, um die gegen sie geplanten Angriffe zu entkräftigen und ihren Standpunkt vorzulegen. Danach ist die Regierung über das Vorgehen der Helgoländer nicht erstaunt gewesen, da die Insel sich stets renitent gezeigt habe, selbst in den Zeiten der Gunst durch Kaiser Wilhelm. Alle Dotationen für das Seebad und das Krankenhaus in Helgoland, alle Maßnahmen für die Erhaltung der Insel wurden ohne Dank hingenommen. Helgoland pocht auf seine verbrieften Rechte, die niemals angetastet wurden. Pflichten habe es nur ungern erfüllt und Steuerzahlen habe es als bitteres Unrecht empfunden. Gewiß sei Helgoland vom Reiche hauptsächlich als Festung protegiert worden und viele Zuwendungen erfolgten mehr für den Flottenstützpunkt als für die Badeinsel. Aber auch für ihre Hebung geschah viel. Durch den Krieg haben die Helgoländer insofern gelitten, als sie die Insel verlassen mußten. Aber sie sind entschädigt worden und haben sonst durch den Krieg weniger gelitten, als andere preußische Teile vor 1918 und nach 1918. Kein Helgoländer, der vor 1890 geboren war, war wehrpflichtig, ein altes Recht, ihnen 1890 verbrieft. Nur wenige Helgoländer haben den Krieg als Matrosen mitgemacht und die Verluste der Insel an Menschen war prozentual zur männlichen Einwohnerschaft von 20 bis 24 Jahren sehr gering. Als englischen Stützpunkt wäre Helgoland im Kriege sicherlich ein anderes Schicksal beschieden gewesen.

Die Wünsche Helgolands sind nach dem Kriege tunlichst berücksichtigt worden. 2500 Menschen können im Reiche keine Sonderrechte verlangen, wenn **das ganze Reich** unter den Nachwirkungen des verlorenen Krieges leidet. Die Helgoländer vergessen, wie wenig Rechte sie vor 1890 besessen haben, auch unter dänischer Herrschaft kämpften die Helgoländer gegen Anordnungen der Kopenhagener Regierung und es war oft zu Zusammenstößen mit der Obrigkeit, meist wegen der Steuern wie jetzt, gekommen. Die Helgoländer Bittschriften unter schleswigscher, dänischer u. englischer Regierung sind sattsam bekannt. Helgoland kann natürlich kein selbständiger Staat werden, denn es kann sich nicht erhalten. Es ist und bleibt, auch jetzt, ohne Festungscharakter, ein finanzielles Zuschußgebiet. Helgoland wird sich also zufriedengeben müssen, wenn der Reichstag prüft und darüber entscheidet.

Die Vorgänge in Helgoland sind jedenfalls bedauerlich und auf dem Festlande wird sich die Insel manche Sympathien verscherzt haben.

Die Kritik an den Steuerplänen.

Bei Besprechung der Steuerpläne der Reichsregierung durch die Berliner Presse wird fast überall der **provisorische Charakter** in den Vordergrund gerückt, den die gestern veröffentlichten Vorlagen schon deshalb tragen müssen, weil auch nach ihrer Durchführung das jährliche Steueraufkommen zur Deckung der Etatsausgaben und der Reparationsschuld nicht ausreicht.

Der **„Vorwärts"** sagt:

„Der Sinn der kommenden Steuern muß bleiben, daß sie Sachwerte, Goldwerte in die Hände der Regierung geben. Nur auf dieser Basis kann Deutschland sich genug Geldmittel schaffen, um wiedergutmachen zu können. Wenn wir das übersehen, dann kann das Kabinett Wirth und jedes andere Kabinett, mag es heißen wie es wolle, und möge es den besten aller guten Willen haben, niemals seine Verpflichtungen erfüllen. Jeder Versuch, auf anderem Wege als durch Schaffung von Sachwerten zum Ziele zu kommen, alle Experimente, um aus Papier Gold zu machen, müssen scheitern."

Graf **Westarp** versteckt in seinem Wochenartikel der **„Kreuzzeitung"** seine Genugtuung über das Fehlen einer tiefgreifenden Heranziehung der Sachwerte unter den von der Regierung veröffentlichten Steuerplänen hinter kritischen Bemerkungen über die einzelnen Abgaben. Die Ankündigung, daß die Frage, ob der Besitz noch auf anderem Wege als dem der Besteuerung zu den Lasten des Reiches herangezogen werden könne, noch der eingehenden Prüfung des Kabinetts unterliege, veranlaßt ihn zu der Bemerkung: „Die Sozialdemokratie besteht also auf äußerem Schein; die Goldwerte, in Wahrheit die Produktionsmittel der deutschen Wirtschaft bleiben neben den jetzigen Steuervorschlägen von den Plänen der Zwangshypothek und Zwangsbeteiligung bedroht."

Ganz offen kündigt dagegen der **„Lokalanzeiger"**, der gleichfalls der deutschnationalen Partei nahesteht, die Obstruktionsabsichten der Rechten an. „Diese Absicht deutet auf Bestrebungen hin, denen sicherlich andere Motive als solche gerechter Lastenverteilung zu Grunde liegen. Die bisherigen Andeutungen, die Reichskanzler und Reichsfinanzminister Dr. Wirth nach dieser Richtung hin getan hat, waren bereits deutlich genug. Sollten sie sich wirklich zu konkreten Vorlagen verdichten so würden sie nur nach allerschwersten innerpolitischen Kämpfen durchzusetzen sein." Der „Lokal-Anzeiger" bemängelt an der Vermögenssteuer, daß die Steuersätze nicht ein für allemal festgelegt werden, sondern mit an und für sich geringen Steuersätzen und sehr erheblichen Zuschlägen gearbeitet werden soll. Ein solches System scheine geradezu darauf angelegt, volle Klarheit über die Höhe der Besitzbesteuerung nicht aufkommen zu lassen.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** will erfahren haben, daß die veröffentlichten amtlichen Richtlinien des Kabinetts über die Steuerpläne noch keineswegs den Abschluß der ganzen Finanzreform darstellen. Der Gedanke einer Beteiligung des Reiches an den **Sachwerten sei vorläufig nur zurückgestellt.**

Das **„Berliner Tageblatt"** bedauert, daß infolge der nun immer wieder notwendig werdenden neuen Finanzreformen das deutsche Wirtschaftsleben nicht zur Ruhe kommen werde. Wenn es auch diesmal ganz abgesehen von der finanziellen Erfüllung der Reparationsleistungen nicht gelingen sollte, den Etat wirklich auszubalanzieren, dann gehe die Inflation munter fort, dann sinke die Kaufkraft der Mark weiter, und an neuen indirekten Steuern

Klassische Schönheit.

Von Winckelmann.

Die antiken Figuren, die aus den schönen Zeiten Griechenlands bis auf uns gekommen, und einige andere, die aus späteren Zeiten sind, werden als vollkommene Muster, oder doch als solche Werke betrachtet, die der Vollkommenheit sehr nahe kommen. Die vier wesentlichen Teile der Kunst, die man in den Antiken bewundert, sind: erstens die allgemeine Schönheit der Formen; zweitens die Vollkommenheit der Zeichnung in den menschlichen Figuren und besonders die schönen Köpfe; drittens die Größe und der Adel der Gesichtsmienen und Charaktere; viertens der stolze und richtige Ausdruck der Leidenschaften, der jedoch der Schönheit beständig untergeordnet ist.

Man findet bei den Alten keinen Ausdruck, der so stark wäre, daß er der Schönheit schadete. Sie hielten sich im Allgemeinen weniger an die Natur als an das ideale Schöne, und verwarfen alles dasjenige, was nichts als diesen oder jenen Menschen insbesondere angezeigt hätte. Ihr großer Zweck ging dahin, daß jedes Kunstwerk das, was es sein sollte, ganz und ohne Beimischung irgend eines anderen Charakters wäre. Jupiter war ganz Majestät, Herkules ganz Stärke. Man vernachlässigte, was mit der Hauptidee nicht notwendig verbunden war.

Jeder Künstler, der es in diesen vier Teilen der Kunst bis zu einem gewissen Grade der Vollkommenheit zu bringen trachtete, kann die schönen Antiken nicht zu viel studieren. Daher haben auch die Maler und Bildner der römischen Schule in diesen Teilen alle neueren Schulen übertroffen, weil sie mehr Gelegenheit hatten, jene großen Muster des alten Griechenlandes zu sehen. Auch die Schlechtesten unter ihnen haben alle den Geschmack des Schönen ... alle Kenner sind der einstimmigen Meinung, daß das Studium der Antiken als die unumgängliche Beschäftigung der Künstler anzusehen sei. Hierdurch erlangten Rafael und Michelangelo den Grad von Größe, den wir in ihren Werken bewundern. Ihr Beispiel macht alles, was man noch außerdem zu Gunsten ihres Studiums aufführen könnte, überflüssig.

Kleinen Genies wird das Studium der Antiken jedoch von keinem großen Nutzen sein. Es ist nicht genug, die Umrisse zu bemerken — nein, der Geist, der in den schönen Statuen atmet, der Geist ist es, den man fassen muß. Derjenige, welcher nach einer langen Betrachtung nicht ein gewisses Entzücken empfindet, und die unsichtbare Vollkommenheit nicht durch die betastbare Schönheit hindurchfühlt, mag seine Reißfeder nur immer wegwerfen: die Antiken sind ihm unnütz!

Zum Jubiläum eines katholischen Sozialforschers.

Am 12. August ds. Js. begeht Pfarrer Dr. Wilh. Hohoff, Paderborn, sein 50jähriges Priesterjubiläum. Der Lebenslauf des Priestergreises weist nur die wenig bewegte Linie eines stillen Gelehrtenlebens auf, zumal Hohoff aus Gesundheitsrücksichten schon 1905 in Ruhestand treten mußte; unverdrossen und fruchtbar ging sein Forscherleben aber weiter. Die Bedeutung des Jubilars liegt auf dem Gebiete der **Erforschung des Sozialismus und Kapitalismus**; hier hat er eine Fülle von Fragen, Ergebnissen und weittragenden, noch lange nicht erloschenen Anregungen gebracht. Wie früher, so zeigt auch heute die Beachtung die er findet, in den verschiedenen Lagern ein verschiedenes Gepräge: Vielleicht wird wohl immer sein Charakterbild im Ideenkampf ein schwankendes bleiben — für den Sozialismus wird seine Marxforschung nicht weit genug, für christliche Kritiker vielleicht schon zu weit gegangen scheinen zu gunsten der Lehre von K. Marx. Alle Parteien aber müssen das Verdienst Hohoffs anerkennen, daß er auf christlicher Seite die **wissenschaftliche** Durchprüfung der ethischen Gedankenwelt bei Marx eingeleitet und nachhaltig gefördert hat. Die beste, weil erfreulich klare, **sachkundige und objektive** Abwägung von Recht und Unrecht in Hohoffs Forschungen gibt dieser Tage Fr. Landmesser (aus der Schule Schelers) in der Sozialen Revue (Freiburg i. B.); unsere kurze Jubiläumsbetrachtung soll zugleich auch deren Ergebnis zugänglich machen.

Hohoffs erste Arbeiten galten den Beziehungen zwischen dem Protestantismus und dem neuen kapitalistischen Wirtschaftsgeist; sie griffen damit auf ein Gebiet hinüber, das seither bevorzugt wurde von Religionssoziologen von Ruf, wie M. Weber, Troeltsch, Scheler, Rachfahl, Br. A. Fuchs, der viel übersehene, u. a. — ohne daß freilich die Scheidung von Wahrheit und Dichtung dort nun endgültig vollzogen wäre! Schon gegen den jungen Hauskaplan der Kulturkampfzeit richtete kein Geringerer als Bebel eine Schrift, in der das seitdem unermüdlich zitierte Wort geprägt wurde „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser". Hohoff wurde im Verlauf seiner Sozialstudien ein **Bahnbrecher für die Marxforschung**, hierin steckt sein Lebenswerk, das jetzt eine Reihe größerer Werke und Zeitschriftaufsätze aufweist.

Unbestritten ist Hohoff Marxkenner, in höherem Maße als manche seiner vielfach unberufenen Kritiker wie Kiesl u. a. Marx Schriften kennen heißt aber noch nicht, Marx richtig **deuten** — so wird es stets Kämpfe um die rechte Marxauslegung geben: Hier ist die Quelle ebensosehr für die mannigfachen Anklagen der Gegner Hohoffs wie auch für tatsächliche Irrtümer desselben. Vielfach und beharrlich wurde gegen H. der Vorwurf erhoben, er deute Marx um, er idealisiere ihn und konstruiere in den geschichtlichen Marx einen idealen zu Unrecht hinein. In dieser Kritik geht Wahres und Falsches durcheinander. Um hier zurecht zu kommen, müssen die verschiedenen Gedankenkreise in Marx kühnem Systembau voneinander abgeschieden werden, vor allem die sog. materialistische, besser ökonomische Geschichtsauffassung von der eigentlichen Wirtschaftslehre, deren Kernstück die Lehre vom Wert und Mehrwert ist.

Hinsichtlich des Ersteren nun, in der Würdigung der marxistischen Geschichtsphilosophie, hat H. durchaus guten Blick bewiesen und ohne zum uneingeschränkten Lobredner Marxens zu werden, doch den brauchbaren Kern in dessen leitender Geschichtsauffassung gesehen. Nämlich die Anerkennung der Tatsache, daß auch wirtschaftliche Verhältnisse die menschlichen Handlungen aufs stärkste beeinflussen können, daß also in der geschichtlichen Entwicklung auch ökonomische Tendenzen in stärkerem Maße Ausschlag geben, als man vor Marx zu beachten geneigt war. Marx Fehler war der, sie als einzig bestimmende Wirklichkeiten anzusehen und alle Erscheinungen, auch Sittlichkeit und Religion im geschichtlichen Prozesse „in letzter Instanz" aus wirtschaftlichen Wurzeln abzuleiten. Hohoffs Beurteilung, die einen brauchbaren Kern aus unzulässiger Ausgestaltung herausschält, ist in der Folgezeit glänzend bestätigt worden durch die sog. wissenschaftliche „Ueberwindung" der materialistischen Geschichtsbetrachtung, die der moderne Sozialismus selbst mehr und mehr zu vollbringen vermocht hat.

Auf dem zweiten Gebiete, in der Würdigung der marxistischen Wirtschaftslehre, hat nun Hohoff zweifellos bis heute die Neigung zu restloser Anerkennung Marxens — und hier werden auch Hohoffs Freunde nicht alle Wege mit ihm gehen. Freilich muß auch hier wieder unterschieden werden unter den Problemen, wenn anders man zu gerechtem Urteil vordringen will.

Hohoffs Auffassung der Wertlehre bei Marx ist vielumstritten worden bis auf den heutigen Tag. Das letzte Jahr noch brachte die wohl tiefstgehenden Auseinandersetzungen darüber zwischen Hohoff und Prof. G. Briefs in der „Deutschen Arbeit": Es muß zugegeben werden (und so kompetente Beurteiler wie Dr. Th. Brauer anerkannten es), daß in diesem Waffengang Hohoff nicht unterlegen ist! Die von H. im Anschluß an Marx entwickelten Grundgedanken über das „arbeitslose Einkommen", den „kapitalistischen Geist" u. a. sind nicht erschüttert worden; H. hat in diesem Punkte ein sittliches Wollen bei Marx erkannt und anerkannt, und starke Rechtstitel dafür in sorgfältiger Prüfung erwiesen.

Worin es aber Hohoff offenbar versehen hat, das ist seine Würdigung der Idee der Arbeit im Marxschen System.

Hier stehen wir vor einer Schwäche der Hohoffschen Auslegung und Forschung, die zur vollen Klarstellung des Bildes noch näher beleuchtet werden muß.

Kr.

Bis 4 Uhr
nachmittags erbitten wir
größere Anzeigen
für die am nächsten Tage erscheinende Nummer.
Kleine Anzeigen
werden
bis 7 Uhr
entgegengenommen.

werde die deutsche Volkswirtschaft mehr zu leiden haben, als wenn eine weitgehende vielleicht schmerzhafte Steuergesetzgebung wirklich unsere Finanzen von Grund auf zu sanieren versuche.

Gegen die **Erhöhung der indirekten Steuern** hat der „Vorwärts" schwere Bedenken. Bei den Beratungen der Vorlagen müsse hier ein gründlicher Umbau vorgenommen werden, ehe die breite Masse den schweren Schritt unternehmen könne, ihre politischen Führer zu beauftragen, für die neuen Lasten in ihrer Gesamtheit zu stimmen.

Die **„Freiheit"** weist auf die neue Teuerungswelle hin, die sich als erste Folge weiterer indirekter Besteuerung einstellen müsse und nur zum geringen Teil durch Lohnerhöhungen ausgeglichen werden könne, weil durch Vermehrung des Geldumlaufs jedesmal wieder die Währung verschlechtert werde. Was die Regierung jetzt vorlege, bedeute eine so ungeheuerliche Benachteiligung der besitzlosen Bevölkerung, daß sie sofort den Kampf beginnen werde, für die Forderung, die besitzenden Klassen bis zum äußersten Grade ihrer Leistungsfähigkeit bei der Erfüllung des Ultimatums heranzuziehen.

Und in der **„Roten Fahne"**, die auch das gegenwärtige direkte Steuersystem ablehnt, heißt es: Es war von vornherein klar, daß die jetzige Regierung die ungeheuren Lasten, die ihr die Entente durch das Ultimatum auferlegt hat, auf das Proletariat abwälzen wird. In dieser Frage muß das gesamte Proletariat zusammenstehen, denn die Steuerfrage ist zugleich eine Machtfrage.

Die **Rechtspresse** ist in ihrem Urteil im Allgemeinen zurückhaltend.

Die amerikanische Flotte erregt Aufsehen.

DA. London 8. August. Einem Telegramm aus Honolulu zufolge, ist man in japanischen Marinekreisen überrascht darüber, daß die Manöver der amerikanischen Flotte nicht abgebrochen werden, und daß der ursprüngliche Endtermin nicht eingehalten wird. Die Flotte bleibt mobilisiert, obwohl einige Geschwader zu ihrer Basis zurückgekehrt sind. Man bringt dies zwar nicht mit politischen Vorgängen in Verbindung, doch wird auf die Zweideutigkeit der amerikanischen Politik in Bezug auf die Entwaffnung hingewiesen. Ferner wird das Erscheinen von fünf Kriegsschiffen eines Teiles der nordamerikanischen atlantischen Flotte in den mexikanischen Gewässern, deren Zurückziehung zwar gemeldet worden ist, in der mexikanischen Presse als aufsehenerregend bezeichnet. Die Kriegsschiffe ankern zwar außerhalb der Dreimeilenlinie, doch sei bisher keine Erklärung für ihr Auftauchen gegeben worden.

Die Wahrheit über Rußland.

DA. Helsingfors 8. August. Der hiesige Korrespondent der „Zentral News" drahtet nach London: „Wenn die Tendenz besteht, die meisten Nachrichten über Rußland zu übertreiben, so steht es doch außer allem Zweifel, daß die Situation sehr ernst ist und daß die Gefahr sich von Stunde zu Stunde vergrößert."

Das Ende von Lenins Herrlichkeit.

DB. London, 8. August. Eine Depesche aus Helsingfors kündigt an, daß Lenin mit seiner Familie am 15. oder 20. August Moskau verlassen wird, um sich nach England zu begeben. Offiziell soll diese Reise aus Gesundheitsrücksichten erfolgen. Dies soll aber die übliche Diplomatenkrankheit sein, besonders hervorgerufen durch die scharfen Gegensätze zwischen Lenin und Trotzki. Während Lenin dazu neigte, sich mit dem übrigen Europa zu verständigen und die Schulden des alten russischen Reiches anzuerkennen, wollen Trotzki und seine Anhänger davon nichts wissen, ebenso wie ihnen der von Lenin geförderte freie Handel zuwider ist. In englischen Kreisen ist man der Meinung, daß sich die englische Regierung der Uebersiedlung Lenins nach England nicht widersetzen werde, wie man jetzt den Notrufen aus dem hungernden Reiche sympathischer gegenüberstehe als bei früheren Gelegenheiten.

Deutschnationale Märchen.

Schon des öfteren haben wir an dieser Stelle dokumentarische Belege für eine unerhörte Katholikenhetze der Deutschnationalen geben können. Heute müssen wir einen Vorgang verzeichnen, der wieder einmal drastisch zeigt, welche Heuchelei in den Reihen der Deutschnationalen getrieben wird, die ja in einem besonderen „Katholiken-Ausschuß" die deutschnationale Agitation unter den Katholiken gerade jetzt am stärksten betreiben. Die deutschnationale Volkspartei in Bayern, die sogenannte Bayerische Mittelpartei, hielt am 30. Juli in Nürnberg eine Landesausschuß-Sitzung. Dabei wurde ein Antrag des Landes-Oekonomierates **Beckh** angenommen, in welchem es unter Punkt 5 folgendermaßen heißt: „Es wäre festzustellen, wo das Zentrum seine schützende Hand über das Judentum hält und ob die weitere Befürchtung begründet ist, daß zurzeit **Jesuiten und Freimaurer** den Kampf gegeneinander eingestellt haben, daß sie sogar zusammengehen, wobei die Juden das Bindeglied darstellen sollen." Die „Bayerische Volkszeitung", das Blatt der Bayerischen Volkspartei in Nürnberg, bemerkt dazu treffend:" Man hält es kaum für möglich, daß von einer Partei in einem katholischen Lande wie Bayern eine solche Verdächtigung und Beleidigung gegen einen katholischen Orden geschleudert werden kann. Ja man könnte sogar sich in die Zeit des unseligen Kulturkampfes und des schmählichen Jesuitengesetzes zurückversetzt glauben. Die in dem Antrag ausgesprochenen „Befürchtungen" sind ganz lächerlicher Natur und bedürfen daher keiner besonderen Widerlegung. Sie zeigen jedoch eine auffallende Unkenntnis des katholischen Geistes. Bezeichnend für den Gesinnungsstand in der Deutschnationalen Partei, auch in Bayern, ist es fernerhin, daß der Antrag Beckh **nicht abgelehnt,** sondern an die Hauptparteileitung **nach Berlin** zur Würdigung weitergegeben wurde. Wenn die Deutschnationale Mittelpartei glaubt, auf diesem eingeschlagenen Wege weiterarbeiten zu sollen, so darf sie den schärfsten Kampf aller Katholiken erwarten, die noch treu zu ihrer Kirche und den kirchlichen Orden stehen. Während die Deutschnationalen uns durch den Antrag Beckh einen neuen Schlag ins Gesicht versetzt haben, beschließen sie in ihrer Landesausschußsitzung gleichzeitig, der Bayerischen Mittelpartei „zur Beratung in konfessionellen Fragen einen **Katholikenausschuß** beizugeben". Klingt es nicht wie herbe Ironie und bitterer Hohn, wenn man eine altehrwürdige Einrichtung der katholischen Kirche, den Jesuitenorden, in übelster Weise verdächtigt und wenn man trotzdem eine besonders rege Agitationstätigkeit unter den bayerischen Katholiken entfalten will? Hoffentlich durchschauen unsere bayerischen Glaubensgenossen zur rechten Zeit die ganze Heuchelei im deutschnationalen Lager und geben den rechtsradikalen Agitatoren nötigenfalls die **einzig richtige Antwort.**

Der Jurawald in Flammen.

DB. Genf, 7. Aug. Hier steht seit gestern ein großer Teil des Jurawaldes in Flammen. Der Brand brach in den Wäldern aus, die den Sarglat umsäumen und hatte in wenigen Stunden eine gewaltige Ausdehnung erreicht. Das ganze Genfer Tal ist in Rauchwolken gehüllt. **Die Bewohner zahlreicher Dörfer flüchten mit ihrer Habe.** Die gesamte männliche Bevölkerung sowie Militär sind dabei, durch Ziehen von Gräben und Fällen von Baumreihen dem Brande Einhalt zu tun. Es ist ein gewaltiger Schaden angerichtet, da über 100 Hektar Wald bereits vollkommen vernichtet sind und es bisher noch nicht gelungen ist, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Entstanden ist das Feuer durch **Funkenauswurf aus einer Lokomotive.**

•

Brände.

DZB. Görlitz, 8. Aug. Von einer großen Brandkatastrophe ist der Ort Herrnhut betroffen worden. Neben anderen Häusern verbrannte das Witwenhaus. Das Schwesternhaus wurde gerettet. Den aus Zittau, Löbau und anderen Orten herbeigeeilten Feuerwehren gelang es am Abend das Feuer auf den Brandherd zu beschränken.

Königsberg, 8. Aug. In dem unweit der Grenze im Kreise Ortelsburg gelegenen Dorf Fürstenwald entstand Großfeuer, das zehn Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude einäscherte; 16 Familien sind obdachlos.

Kunst und Wissen.

▢ Konzert Georg Hartmann.

Unser Orchester war künstlerisch auf der Höhe. Georg Hartmann, Opernsänger aus Hannover, aber nicht. Puccini und Verdi waren in der gebotenen Darbietung für eine mittlere Bühne ein Risiko, für Bonn ein Verhängnis. Die billigsten Opern-Effekte wurden aufgetischt. Seelisch schlug nichts an. Im Rezitativ eine saloppe Nonchalance, wie sie manchmal Menzinski anzuwenden pflegt. Der Tenor erreichte zu Anfang seine „eigene Höhe" nicht. Das tut grimmig weh. Dabei liegt über der Stimme ein feiner, hauchartiger Schimmer, der angenehm berührt. Die Färbung des Tones ist hell und leuchtend, sein Volumen aber nicht allzu groß. Auf strahlender Höhe ließ der Sänger sich öfter zu längerem Verweilen nieder. Dabei schwelgte er und schwelgte das Publikum. Etliche aber gingen hinaus. Wir wunderten uns nur über den starken Besuch. Künstlerisch stehen die philharmonischen Konzerte am Mittwoch noch ungleich höher. Die Götter mögen wissen, was die Bonner daran hindert, die Propheten im Lande zu ehren. Soviel Schmiß und Elan in der Oberon-Ouvertüre! Wer hätte das von dem Orchester vor einem halben Jahre erwarten können!

Hausbesitz und Wohnungsgesetze.

42. Verbandstagung des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine.

Köln 8. August. In der Bürgergesellschaft fand gestern die Sitzung des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine statt. Infolge der für den gesamten Haus- und Grundbesitz überaus wichtigen Tagesordnung hatte die Versammlung, zu der auch Vertreter des Oberpräsidenten, der Regierung, der benachbarten Städte, zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete und Vertreter des deutschen und preußischen Städtetages erschienen waren, eine bisher selten erlebte Beteiligung aufzuweisen. Der deutsche Zentralverband zählt heute 1500 Vereine mit 478 000 eingeschriebenen Mitgliedern.

Als erster Redner des Tages sprach der Vorsitzende des Münchener Haus- und Grundbesitzervereins, Stadtrat Humar über: Die geplanten Reichssteuern und der Hausbesitz. Er beleuchtete besonders das geplante Reichsmietengesetz und die sogenannte Reichszwangshypothek. Leider behandle die Regierung dieses Gesetz, trotz seiner ungeheuren Tragweite, wie einen heimlichen Schatz, sodaß die Oeffentlichkeit über dieses Problem nur in ganz groben Umrissen unterrichtet sei. Die neue Mietssteuer soll für das Reich eine Einnahme von 3 bis 4 Milliarden bringen, die, kapitalisiert, 67 Papiermilliarden ausmachten, und die in Form von Hypotheken auf den Hausbesitz eingetragen werden soll. Redner unterzog das Gesetz einer vernichtenden Kritik. Besonders katastrophal würde es für die gesamte deutsche Volkswirtschaft dadurch werden, daß diese sogenannte Goldzwangsgrundschuld in Grundschuldbriefen aufgeteilt und verkauft werden sollen. Der einzige Käufer dafür würde natürlich das Ausland sein, und so stände mit dem Zustandekommen des Gesetzes der Uebergang von Grund und Boden, von Landwirtschaft und Industrie an das Ausland unmittelbar bevor. Zudem werde durch das Gesetz der gesamte Realkredit, der sich auf 60 Milliarden beläuft, erschüttert. Besonders die Pfandbriefe der Hypothekenbanken würden ihre Mündelsicherheit verlieren; ferner würden 15 Milliarden, die die kleinen Rentner in zweiten Hypotheken angelegt haben, ihrer Sicherheit beraubt und endlich auch das eigene Kapital des Besitzers gefährdet. Für diesen Entwurf, den selbst die meisten Mieterverbände Bayerns abgelehnt hatten, gebe es nur ein „Unannehmbar!" Die Ausführungen des Redners wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Regierungsrat Ott aus Bunzlau behandelte die Frage: Wie ist die Wohnungsnot zu beseitigen? Der Referent sieht die Hebung der Wohnungsnot nur in der Belebung des Baumarktes. Dieser aber sei nur zu beleben durch die restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft. Für die Uebergangszeit fordert er den Schutz der Schwachen. Als schutzbedürftig sieht er diejenigen an, deren Jahreseinkommen 30 000 Mark nicht übersteigt. Diese sollen gesetzlich insofern geschützt werden, als die Miete 10 Prozent ihres Einkommens nicht übersteigen darf.

Den Glanzpunkt der gestrigen Tagung bildete die Rede des Bochumer Stadtbaurates Diesenbach, der über die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und die Mittel ihrer Beseitigung sprach. Auch er forderte die restlose Beseitigung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen. An Hand von eingehendem statistischem Material und auf Grund eingehender Studien wies er den bedeutungsvollen Zusammenhang zwischen Baumarkt, Industrie, Handel und Landwirtschaft nach. Die Weltgeschichte habe tausendfach bewiesen, daß mit der Blüte des Baugewerbes die Blüte des gesamten Wirtschaftslebens verbunden sei.

Rechtsanwalt Karl Stern-Düsseldorf behandelte die Frage der Neugestaltung der Mieterschutzgesetzgebung vom juristischen Standpunkt aus. Auch er verlangte die restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft im Bau- und Wohnungswesen und im Zusammenhang die sofortige Wiederherstellung des ungehinderten Kündigungsrechtes. Der Mietpreis müsse umfassen: 1. Die Verzinsung des im Hause angelegten eigenen und fremden Kapitals einschl. Tilgung. 2. Die Deckung aller mit dem Hause verbundenen Lasten, einschl. der Aufwendungen für bauliche Unterhaltung. 3. Eine angemessene Vergütung für die Verwaltung des Hauses. 4. Eine angemessene Risikoprämie und 5. die Abnutzung. Die ganze Veranstaltung nahm einen glänzenden Verlauf.

Aus der Umgegend.

Beuel: Die Ortskrankenkassenwahl am vergangenen Sonntag hatte folgendes Ergebnis: Von 428 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die Liste der christlichen Gewerkschaften 151 Stimmen, auf die der freien Gewerkschaften 277. Gegenüber der letzten Wahl vor 8 Jahren haben die christlichen Stimmen ganz gewaltig abgenommen, die der freien Gewerkschaften dagegen erheblich zugenommen.

Das Ergebnis ist für die christlichen Gewerkschaften einfach beschämend. Sie werden es nicht ruhig hinnehmen dürfen und weiter die Hände in den Schoß legen. Wenn vielleicht auch viele Wähler auf die Leimruten der Roten getrochen sein mögen, so ist dies für einen so gewaltigen Verlust allein keine genügende Erklärung. Die christlichen Gewerkschaften werden den Gründen für ihre erlittene Schlappe nachzuforschen und alles dranzusetzen haben, damit bei der künftigen Wahl der Verlust ausgeglichen wird.

Beuel: Wohlfahrtsmaßnahmen. Die Quäker-Speisung, die mit Beginn der Ferien eingestellt worden ist, wird voraussichtlich im Laufe des Winters wieder aufgenommen werden. — In der Liegehalle in Ramersdorf hat die erste 6wöchige Kurperiode am 3. ds. Mts. ihre Ende erreicht. Es waren gute Erfolge aufzuweisen. Die zweite Kur hat heute begonnen. Ueber 20 Kinder nehmen daran teil. — Wie im vergangenen Jahre so sind auch in diesem Jahre mit Beginn der Ferien die Ferienwanderungen für schwächliche Kinder von 10 bis 14 Jahren wieder aufgenommen worden. Am Schluß jeder Wanderung findet gemeinsame Speisung der Kinder im Park des Klosters in Pützchen statt. — Das Tuberkulose-Wandermuseum der Landesversicherungs-Anstalt Rheinprovinz wird in der Zeit vom 12.—17. 8. 21 hierselbst Aufstellung finden. Bei der gewaltigen Zunahme der Tuberkulosekranken wird der Besuch der Ausstellung dringend empfohlen. Näheres wird noch bekannt gegeben. — Die Zahl der Erwerbslosen, die Unterstützung beziehen, ist in der hiesigen Gemeinde auf 28 gesunken.

Berkum: Die Kriegergedächtnisstätte für die Gefallenen der hiesigen Bürgermeisterei geht ihrer Vollendung entgegen. Die feierliche Einweihung des einzigartigen Ehrendenkmals wird Mitte September stattfinden.

Pingsdorf: Ueberfahren und getötet. Von der Vorgebirgsbahn wurde ein 23jähriger Mann von hier überfahren. Der Kopf wurde dem Unglücklichen direkt vom Rumpfe getrennt.

Niederpleis: Der diesjährige **Kevelaer-Sonderpilgerzug** der Pfarre Niederpleis — **nur 3. Klasse** — mit Ein- und Ausstiegsgelegenheit in Troisdorf wird am Samstag, den 3. Sept. von der Station Siegburg abfahren. Näheres über Fahrkartenpreis hin und zurück, genaue Abfahrtszeit usw. wird demnächst in dieser Zeitung bekannt gemacht werden.

Bonner Nachrichten.

Die Lohnfrage im Baugewerbe.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Bonn, den 8. August 1921.

In dem hier erscheinenden Blatt das „Rheinische Volk" finden sich in den Nummern 154 und 157 zwei scharfe Artikel über Lohnbewegung im Baugewerbe, die inhaltlich nicht zutreffen. Wir möchten kurz folgende Tatsachen bekannt geben, die der Wahrheit entsprechen:

Unser Arbeitgeber-Verband ist keine Kampforganisation und sucht immer möglichst friedlichen Ausgleich, auch im Sinne der Arbeitnehmer und zur Förderung des ganzen Bauwesens.

Ende verflossenen Monats wurde mit den hiesigen Gewerkschaften des Baugewerbes über Lohnerhöhung verhandelt. Da wir die vorgebrachten Gründe nicht sofort nachprüfen und uns nicht überzeugen konnten, daß der Lebensunterhalt entsprechend dem Antrage seit der vorigen Lohnerhöhung rund 20 Proz. teuer geworden ist — gemäß städtischer Statistik ist er sogar billiger geworden — waren die Parteien sich einig, vor dem neugegründeten tariflichen Lohnamte in Köln weiter zu verhandeln. Wir geben zu, daß im Juni die Kosten höher geworden sind, konnten aber nicht ohne Weiteres feststellen, ob die Verteuerung so wesentlich war, daß zwangsläufig eine Aenderung der Lohntarife einzutreten habe. Am 1. August sagte in Köln das tarifmäßige Lohnamt und zwar für die ganze Rheinprovinz, da auf der ganzen Linie Lohnbewegung herrscht. Es kam ein Spruch heraus, daß tarifmäßig mangels ausreichender Begründung eine Lohnerhöhung nicht zulässig sei, die Forderung sei darum abgelehnt und das Lohnamt nicht mehr zuständig.

Gleichwohl schlug das Lohnamt vor, um den wirtschaftlichen Frieden zu wahren, über eine Erhöhung weiter zu verhandeln und wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Abends fand eine Besprechung dieserhalb statt, worin die Arbeitgeber einen schon morgens gemachten Vorschlag erneuerten, eine Erhöhung eintreten zu lassen, ähnlich wie vor einem halben Jahre, und zwar zunächst für die Stadt Köln.

Die anderen Ortsbezirke der Rheinprovinz sollten in gleicher Weise sofort auf dieser Grundlage einzeln mit den Gewerkschaften nochmals Fühlung nehmen und binnen 8 Tagen sollte dann endgültig die ganze Lohnbewegung zum Abschluß gebracht werden. Dieser Vorschlag wurde von den Arbeitnehmern nicht angenommen, sonst wäre die ganze Angelegenheit wahrscheinlich schon erledigt und das Barometer stände nicht mehr auf Sturm.

Die Rheinische Zeitung in Köln hat auch größtenteils zutreffend hierüber berichtet, wenn auch entsprechend gefärbt, alle dings stellt sie in ihrem Sinne das Angebot für ungenügend.

Das „Rheinische Volk" dagegen verschweigt, daß

1. dem Grunde nach das Lohnamt jede Erhöhung abgelehnt hat, und daß aber:
2. eine Erhöhung freiwillig angeboten worden ist, zunächst für die Stadt Köln, dann aber auch für den ganzen Rheinischen Bezirk, also auch für Bonn.

Vor der Bauarbeiter-Versammlung am Freitag ist maßgebenden hiesigen Gewerkschaftsbeamten dieser Sachverhalt noch einmal wiederholt worden, um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen und um die bei jeder Lohnbewegung auftretenden Gegensätze nicht unnötig zu verschärfen. Es kann also von einer überflüssigen Halsstarrigkeit des Bonner Bau-Unternehmertums keine Rede sein.

Im übrigen ist bei der Tagung des Kölner Lohnamtes über Bonn im Einzeln kein Wort von irgend welcher Seite gesprochen worden, weil keine Zeit hierfür war, und weil zunächst einmal eine allgemeine Verhandlungsgrundlage geschaffen werden mußte.

Da letztere nicht zu Stande kam, bestehen infolge des Spruches des Lohnamtes die bisherigen tariflichen Abmachungen weiter zu Recht, die gemäß Treu und Glauben zu halten sind, und nicht einseitig aufgehoben werden können.

Im übrigen sind Verhandlungen im Gange, die Parteien einander näher zu bringen.

Arbeitgeber-Verband des Baugewerbes für den Stadt- und Landkreis Bonn."

Stadtverordneter Dekorationsmaler Hans Milenz hatte sich am Montag vor dem Bonner Schöffengericht wegen Unterschlagung zu verantworten. Er soll in den Jahren 1919 und 1920 Geld, das er für den Bonner Mieterverein eingenommen hatte, sich rechtswidrig zugeeignet haben. Der Angeklagte bestreitet die rechtswidrige Zueignung. Er gibt zu, daß ihm bei der Eintragung der eingegangenen Beträge einige Male ein Irrtum unterlaufen sein mag. Bei der Fülle der ihm obliegenden Arbeit sei dies leicht möglich gewesen. Auf der anderen Seite habe er aus seiner Tasche etwa 1500 Mark aus Idealismus für den Mieterverein ausgegeben. Der Vorsitzende frug den Angeklagten, ob er denn in der Lage sei, dies tun zu können. Angeklagter: Das ist mir nicht leicht geworden. Eine Zeugin, die bei Milenz Büroarbeiten verrichtete, sagte aus, der Angeklagte habe in seinem Schreibtisch ein Zigarrenkästchen gehabt, in das alle Einnahmen des Mietervereins geflossen seien. Aus diesem Kästchen habe er auch schon Haushaltungsgeld genommen. Auch habe er, wenn er ausgegangen sei Geld aus dem Kästchen genommen und in seinen Geldbeutel getan. Um nicht selbst in den Verdacht zu kommen, daß sie an diesen Veruntreuungen beteiligt sei, habe sie die Mitarbeit auf dem Büro aufgegeben. Der Angeklagte erwiderte darauf, daß er zwei Kassen in dem Schreibpulte besessen habe, die des Mietervereins und seine eigene. Es habe ihm freigestanden, für Auskunftserteilung Gebühren einzuziehen und diese für sich zu behalten. Das sei auch in etwa sechs Fällen geschehen. Die Zeugin bekundete, daß in dem Pulte nur ein Kästchen gestanden habe. Der zweite Vorsitzende des Mietervereins bekundete, daß man Milenz nicht getraut habe. Man habe ihn wiederholt aufgefordert, die Kasse abzugeben. Aber Milenz habe das nicht getan, obwohl er stets über Arbeitsüberhäufung geklagt habe. Der Zeuge gibt dann bestimmte Fälle an, in denen der Angeklagte Beträge erhalten, aber nicht eingetragen hat, in einem Falle auch 100 M für den Wahlfonds. Der Zeuge ist der Meinung, daß der Angeklagte alle Gelder, auch die Gebühren für Auskunftserteilung an die Vereinskasse habe abgeben müssen. Der Angeklagte erwiderte darauf, daß er der Auffassung sei, er könne in seiner Wohnung machen, was er wolle, da er in keinem Dienstverhältnis zu irgend einem Vereine stehe. Der Zeuge sagte weiter noch aus, der Angeklagte habe einmal zu der vernommenen Zeugin auf die Frage, ob er umsonst für den Verein arbeite, geäußert: Man kann heute auch leben ohne zu arbeiten. Der Angeklagte führte aus, er habe für den Mieterverein etwa 5000 Mark zusammengebracht, worauf der Zeuge meinte: Genau wie in Rußland, wo die Sachen arithmetisch auf dem Papier stehen, wo aber effektiv nichts da ist. Durch zwei weitere Zeugen werden noch Einzelfälle von Unterschlagungen angeführt. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß für jeden einzelnen Fall die notwendigen Zeugen zuerst vernommen werden sollten und vertagte die Sache. Ein Antrag der Verteidigung, wenigstens jetzt schon einen Zeugen zu vernehmen, der günstig für den Angeklagten aussage, damit in der Oeffentlichkeit auch jetzt schon ein anderes Bild über die Sache entstehe, wurde abgelehnt.

Von der Polizei. Festgenommen wurden zwei jugendliche Burschen von hier, die eine Menge Ladendiebstähle und Einbrüche in hiesiger Stadt verübt haben. Ferner ein Arbeiter wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung. Weiterhin ein Schlosser wegen Wäschediebstahls; die Wäsche konnte den Bestohlenen wieder zurückgegeben werden. Wegen Hehlerei wurde eine Frau von hier festgenommen, weil sie die von einer jugendlichen Verkäuferin gestohlene Ware in Höhe von M 6000 gekauft hat. Ferner wurde festgenommen ein Arbeiter, der sich in der hiesigen Münsterkirche als Kriminalbeamter ausgegeben und hierbei einem Mädchen einen Schließkorb mit Wäsche und Bekleidungsstücken entwendet hat. Eine Frau im Alter von 84 Jahren erlitt am Gasherd derartige Brandverletzungen, daß sie dem Hospital zugeführt werden mußte, woselbst sie ihren Verletzungen erlegen ist.

Wettervorhersage zum 10. August: Wechselnde Bewölkung, meist trocken, Temperatur wenig geändert.

Aus der Partei.

Bonn-Land.

Am Mittwoch, den 10. August nachm. 3 Uhr findet im **„Hotel zur Post"** in Bonn eine äußerst wichtige **Sitzung des Kreisvorstandes statt.** Einladungen sind bereits ergangen und werden die in Betracht kommenden Damen und Herren noch einmal dringend um ihr Erscheinen gebeten.

Eingesandt.

Rauchverbot.

Soeben habe ich in der Reichszeitung die Abhandlung zur Verhütung von Waldbränden gelesen. Die Ausführungen waren gut und richtig, aber ein Verhütungsmittel hat Herr Esser doch vergessen. Ein **Rauchverbot** für Jugendliche unter 14 Jahren. Damit erreicht man auch, daß unsere Jugend wieder gesundet. Wenn man, wie ich, viel draußen ist, und sieht oft, wie Jungens von 9—10 Jahren und noch jüngere Zigaretten rauchen, dann braucht man nicht zu fragen, warum besonders die Knaben so schlecht aussehen und in der Schule nicht vorankommen. Ich kann mich übrigens nicht genug wundern, warum das Verbot nicht schon im Kriege erlassen wurde. Es ist ja eine wahre Volkspeuche. Anstatt die Knaben sich für das Geld Essen kaufen, was man doch jetzt haben kann, rauchen sie sich die Schwindsucht an den Leib. Die Mädchen sind klüger; sie kaufen sich stets etwas zum Essen. Die sehen auch durchweg besser aus. Man braucht nur die Herren Lehrer zu fragen, was sie für eine Last mit solch verlorenen Knaben haben. Denken denn die **Armenverwaltung** und die **Krankenkassenvorstände** nicht daran, was aus diesen jugendlichen Rauchern wird? Darum ist besonders jetzt in den Ferien, wo manche Kinder wie ein Rudel Hunde herumlaufen und Unheil stiften, ein Rauchverbot unter schwerer Geldstrafe für die Angehörigen, angebracht. Nach meiner Beobachtung sind viele Brände auf Unvorsichtigkeit und auf Feuerspielen zurückzuführen.

Eine Mutter für alle.

Badeanstalten!

Ueber das Eingesandt in der Samstag-Nummer der Deutschen Reichszeitung erlaubt sich ein Arbeiter des Viktoriabades den Badebesitzern etwas zur Aufklärung zu geben. In jeder Badeanstalt, auch bei uns, hat der Betrieb stets erst gegen 9 Uhr eingesetzt. Bei 20 Mann Personal mit einem durchschnittlichen Stundenlohn von 5 Mark ergibt täglich 300 Mark oder jährlich bei 300 Arbeitstagen 90 000 Mark an Mehrkosten, wenn morgens bereits von 6—9 Uhr geöffnet ist. Für Kohlen- und Lichtverbrauch wird diese Summe wohl reichen. Mit dem jetzigen Personal dies zu schaffen, ist gänzlich unmöglich. Durch eine solche Einrichtung würde sich das Defizit der Badeanstalt um 200 000 Mark vergrößern, weil in Wirklichkeit wohl kaum ein Bad mehr genommen würde. Es würde schließlich von einer Erhöhung der Bäderpreise oder Schließung der Anstalt gesprochen werden. Ich kann nämlich aus Erfahrung sprechen, daß es für einen Arbeiter schöner ist, in einem Betriebe zu arbeiten, der Gewinn abwirft, als in einem, der mit großem Defizit arbeitet. Warum öffnen die meisten Geschäfte so spät und warum schließen die meisten über Mittag? Doch jedenfalls, weil dadurch Löhne gespart werden. Die Bullenhitze d. J. wird auch bald vorbei sein, womit auch die Badelust etwas schwinden wird. Das Gesamt-Defizit des Viktoriabades würde nach Einrichtung des Gewünschten an eine ½ Million herankommen und davor möchte doch eine Arbeiterstimme warnen.

Mit freundlichem Gut Naß

Christian Reuter.

Sport.

Nordstern 54:43 Kessenicher T. V. Rheinland.

Zum 3. Mal in dieser Spielzeit standen sich die Ortsrivalen im Meisterschaftsspiel gegenüber, zum 3. Mal mußte die sehr gute Mannschaft des K. T. V. Rhld. sich vor der überlegenen, gewandteren Spielweise Nordsterns beugen. Aeußerlich machte das rasche, vornehm durchgeführte Spiel den besten Eindruck. Geschlagen wurde nicht so gut wie sonst, dazu trieb der scharfe Seitenwind manchen schönen Ball über die Grenze. Rhld. hatte zu Anfang Schlag, aber gleich beim 1. Lauf fiel der Abwurf, und so gings auf beiden Seiten in rascher Folge; Läufer kamen fast nur durch eigene Geschicklichkeit durch und nicht zu oft, dafür bürgte die Güte der beiden Gegner. Deshalb auch die niedrige Punktzahl. Auch sonst gab es auf beiden Seiten gute Leistungen. Nordstern war endlich wieder vollständig, man merkte es auch an der guten Laune der Spieler. Zwischenfälle kamen dank der Umsicht des Schiedsrichters garnicht vor. Mit diesem Sieg sind Nordsterns 3 Mannschaften (A, B, Jugend) sämtlich Bezirksmeister. Die Faustballmannschaft steht noch im Entscheidungskampf, kommt schlimmstenfalls an die 2. Stelle, spielt aber auf jeden Fall in den Preisspielen mit.

Die Meisterschaft von Deutschland

im Doppelzweier ohne Steuermann errangen auf der 10. Meisterschafts-Regatta des deutschen Ruderverbandes in **Mannheim** gegen 2 Berliner und den **Mainzer Ruderverein** die Godesberger Wettruderer H. und R. Scheben vom Wassersportverein 1909/11 Godesberg unter brausendem Beifall der nach Zehntausenden zählenden Zuschauermenge.

Handel und Wirtschaft.

Obst und Gemüse.

Bonn-Kölner Marktbericht vom 9. August 1921.

Großhandelspreise.

(Die Zahlen von Köln stehen in Klammern.)

Johannisbeeren Pfd. 3 (—) M, Stangenbohnen Pfd. 3—3,50 (2,80—3,20) M, Wirsing Pfd. 80—100 (50—70) ₰, Strauchbohnen Pfd. 2 (—) M, Kohlrabi Pfd. 25 (40—60) ₰, gelbe Möhren mit Laub Gebund 80—100 (Pfd. 120—150) ₰, Kartoffeln, hiesige Pfd. 120—125 (100—120) ₰, fremde Pfd. 100 (—) ₰, Frühzwiebel mit Laub Pfd. 25 (großes Geb. 40—50) ₰, Einmachzwiebel Pfd. 2 (2—2,50) M, Eßäpfel Pfd. 2—2,50 (2,20—2,80 M, Salat Pfd. 1—1,20 (—) M, Mangold Geb. 20—35 ₰, Weißkohl 100 (80—100) ₰, Rotkohl Pfd. 1—1,20 (1 bis 1,20) M, Pfirsiche Pfd. 9—13 (7—10) M, Frühpflaumen Pfd. 2,40 (2,60—3,20) M, Tomaten Pfd. 2,50—3 (2,50—3) M, Blumenkohl 5 M, Birnen Pfd. 1,50—3 (2,30—2,80) M, Kochbirnen 1—1,60 M, Kochäpfel Pfd. 1—1,20 (1,30—1,80) M, Einmachgurken 100 Stück 14—20 (14) M, Gurken Stück 3 bis 5 M, Rhabarber Pfd. 40 ₰, Reineclauden Pfd. — (3—3,50) M, Mirabellen Pfd. 3—4 (2,50—3) M, Eier Stück 1,83 M, Zwiebel trck. Pfd. 1,50 (1,20) M, Karotten Geb. 30—40 (50—60 ₰, Endivien Stück 1 (1—1,20) M, Knollengemüse Pfd. 40 ₰, Brombeeren Pfd. 3,50 M, Preiselbeeren Pfd. 6 (5,50) M. Bonn: Zufuhr sehr gut, Verkauf flott; Köln: Zufuhr reichlich, Verkauf flott.

Der Wert unserer Mark.

Es kosteten in Mk.	gestern	vorgestern	Wochenstand	vor 4 Wochen
der Gulden (Holland)	25,05	24,85	42,04	1,63
die Krone (Dänemark)	12,55	12,49	17,01	1,12
die Krone (Schweden)	16,97	16,57	20,02	1,12
d. Kronenabgest. (Wien)	0,09	0,09	—	—
die Krone (Prag)	1,03	1,02	1,04	—
das Pfund (England)	296,42	291,80	351,35	20,43
der Dollar (Amerika)	81,95	80,96	103,85	4,30
d. Frank (Frankreich)	6,38	6,29	7,50	0,81
der Frank (Belgien)	6,13	6,83	7,40	0,81
der Frank (Schweiz)	13,61	13,44	18,02	0,81

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn, 9. 8., 8 Uhr morgens . . . . . 0,61—0,04

•

Wasserwärme des Rheines . . . . . 21 Grad

Hotel-Restaur. auf dem Drachenfels
Separater Festsaal
Hotel Belgischer Hof u. Bierstall
Komödienstr. 9—27 **Köln** Komödienstr. 9—27
(seit 19. Mai wieder eröffnet)
Restaurant Fürstenberg • Köln
Deutscher Ring
sind die bestgeführten Häuser der Westdeutschen Hotelgesellschaft m. b. H. & Co.

Schwere Anklagen gegen Siemens und Halske.

Ein Beitrag zu unserm Telefon-Elend.

Aus Bochum wird gemeldet: Das neue **Rheinlandkabel** sollte bestimmt bis Ende August dem Verkehr übergeben werden. Zur Ermöglichung der Verständigung in den Kabelleitungen dienen sogenannte Pupinspulen. Die Firma **Siemens und Halske in Berlin**, die für diese Spulen das Alleinherstellungsrecht hat, hatte der Reichspostverwaltung zugesagt, die Spulen **spätestens zum 20. August** sämtlich abzuliefern. Wie nun Oberpostrat Pinkert aus dem Reichspostministerium am 2. August im Stadtverordnetensitzungssaal in Duisburg den Vertretern der Stadtverwaltung, der Handelskammer, der Innungen und der Presse mitteilte, hat aber die obenbezeichnete Firma die der Postverwaltung fest versprochenen und von dieser auf das dringendst benötigten Spulen **nach der Schweiz ausgeführt** (!). Herr Pinkert äußerte sich über diesen unerhörten Vorfall dem Sinne nach wie folgt: „Wenn man so aufgeschmissen werde könne man für nichts einstehen. Weil das Ausland mit seiner besseren Valuta locke, sei die Post im Stich gelassen worden." Herr Pinkert teilte im weiteren mit, daß infolge der Handlungsweise der Firma Siemens u. Halske **vor November nicht mit der Inbetriebnahme** des Kabels zu rechnen sei. Befragt, ob denn wenigstens der November der **äußerste** Termin sei, antwortete Herr Pinkert: „Das lasse sich **nicht mit Bestimmtheit** sagen."

Wir sehen hier, wie die Geldinteressen der Firma Siemens u. Halske die deutsche Volkswirtschaft aufs schwerste schädigen. Wenn noch die Firma sich damit entschuldigen könnte, daß sie an ihrem Geschäft mit der Post nichts verdiene und daß sie deshalb gezwungen sei, sich durch Auslandsgeschäfte zu erholen! Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die Firma setzt heute und in Zukunft viele hunderte Millionen mit Lieferungen an die Post um, und was daran zu verdienen ist, weiß jedermann. Es wird notwendig sein, daß der Reichspostminister **Giesberts die schärfsten Mittel** ergreift, um derartige Vorkommnisse in Zukunft **unmöglich** zu machen. Nichts wirkt besser als die Konkurrenz. Man bevorzuge im weitesten Maße Telephonfirmen von **gediegener Geschäftsauffassung** und erlasse im Staatsinteresse ein Ausfuhrverbot auf die von der Firma Siemens u. Halske allein hergestellten, vom Reich dringend benötigten Apparate, dann werden sich diese Dinge nicht wiederholen.

Wir bedauern dieses Vorgehen der betr. Firma aufs tiefste, gerade weil es in so schroffer Weise gegen die Interessen unserer Heimat verstößt. Es ist daher die höchste Zeit, daß die Oeffentlichkeit darüber unterrichtet wird, damit sie energischen Protest erheben kann und damit andere Firmen vor ähnlichen Schritten gewarnt seien. Wir hoffen, daß jeder deutsche Geschäftsmann von solchen Gebaren energisch abrücken wird. Dieses verstößt in höchstem Maße gegen das Interesse des Reiches, denn als weitere Folge erleidet die Reichsverwaltung durch die dreimonatliche Hinausschiebung der Inbetriebnahme des Kabels einen Ausfall an Fernsprechgebühren von **mindestens 15 Millionen Mark.** Und endlich haben wir das allergrößte Interesse daran, daß das zum Himmel schreiende **Fernsprechelend** in unserem Industriebezirk aufs schnellste behoben wird.

Ein modernes Liebespaar.

Eine moderne Liebestragödie mit sozialem Hintergrund lag dieser Tage einer Anklage vor einem Berliner Gericht wegen Vergehens gegen den letzten in Anwendung kommenden Paragraphen 216 StGB. (Tötung auf ausdrückliches und ernstliches Verlangen des Getöteten) zugrunde. Angeklagt war der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 23jährige Werkzeugdreher Max Lade aus Lichtenberg. — Im Mai des Jahres 1919 lernte der Angeklagte die 17jährige Edith Trageheim kennen und lieben. Zwischen den beiden jungen Leuten entspann sich ein Liebesverhältnis, welches bald einen intimeren Charakter annahm. Zu einer öffentlichen Verlobung kam es nicht, obwohl die Eltern des jungen Mädchens einer solchen nicht abgeneigt waren, während der Vater des Angeklagten von einer Heirat abriet, da L. an epileptischen und hysterischen Krampfanfällen litt. Trotzdem war die Liebe der beiden jungen Leute so groß, daß sie fest entschlossen waren, zu heiraten. Aber als letzter Hinderungsgrund traten jedoch die heutigen Lebensverhältnisse in Erscheinung. Der Angeklagte verdiente zwar als Werkzeugdreher verhältnismäßig viel Geld. Aber dieses ermöglichte nicht das Zusammensparen von Mitteln für eine Einrichtung. Diese Tatsache nahm dem jungen Mädchen den Lebensmut, und es drang ständig darauf, diesem verfehlten Dasein lieber ein Ende zu machen. Der Angeklagte verhielt sich nach seinen Angaben stets ablehnend, bis auch er mutlos wurde und den Kampf um ein späteres Eheglück aufgab. Die beiden Liebesleutchen gingen am Sonntag dem 31. Oktober, in ein Cafe, hörten sich dort die Musik an, tranken Kaffe und verschiedene Liköre, um in die nötige Stimmung zu kommen, und schrieben dann an die Eltern des Angeklagten folgende Karte: Familie A. Lage, Lichtenberg. Liebe Eltern! Möchte darum bitten, da wir beide zusammengestorben sind, daß wir Grabstätten nebeneinander bekommen. Gebt Ernst Naumann den Siegelring als ewiges Andenken. Das ist meine letzte Bitte. Max." Wenige Stunden später fanden die von ihrem Dienst kommenden Straßenbahnschaffner Quast und Scholz den Angeklagten und die Trageheim, beide aus Kopfwunden blutend, auf dem Bürgersteig der Bornitzstraße liegend, auf. Der Kopf des Angeklagten ruhte auf der Brust der T., welche durch einen quer durch den Kopf gehenden Schuß getötet worden war. Der Angeklagte, welcher sich ebenfalls durch den Kopf geschossen hatte, aber merkwürdigerweise noch am Leben war, wimmerte leise vor sich hin: „Es ist so kalt, Edith, warum hast du mich nicht ganz erschossen." Der gestrigen Verhandlung war auf Antrag des Rechtsanwaltes Dr. Diamant der Sanitätsrat Dr. Friedrich Leppmann als Sachverständiger geladen, der in seinem Gutachten den Angeklagten als einen Hysteriker und Psychopathen bezeichnete. Bei der Tat habe zwar eine gewisse seelische Abwegigkeit eine Rolle gespielt, der Paragraph 51 komme jedoch nicht in Frage. Der Staatsanwalt beantragte die gesetzliche Mindeststrafe von 3 Jahren, das Gericht erkannte ebenfalls auf 3 Jahre Gefängnis.

Was soll man von so jungen Leuten sagen, die wirklich mit dem Heiraten warten konnten, und weil sie nicht gleich ihren Wunsch erfüllt sehen, mut- und haltlos zum Selbstmord schreiten? Es ist ein trübseliges Geschlecht, das da heranwächst, ohne Selbstvertrauen, ohne Hoffnung, ohne jede sittliche Festigkeit.

Aus Provinz und Reich.

Köln: Die wiedergefundenen Millionen. Wie bereits gemeldet, haben sich die beiden Kassenboten der Elsässischen Bank (Heidbüchel und Schmitz), die nach Unterschlagung von 2.8 Millionen Mark geflüchtet waren, selbst der Polizei gestellt. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei gelungen, das gestohlene Geld bis auf ca. 100 000 Mark herbeizuschaffen und der Elsässischen Bank wieder auszuhändigen. Die Verräter hielten sich bekanntlich einige Tage an der Mosel auf. Als sie dann überall die nach ihnen fahndenden Plakate mit ihren Photographien sahen, versuchten sie nach Luxemburg zu fliehen. Als dann in einem Eifeldorf ein Bauer ihnen vorhielt, sie seien die Kölner Millionendiebe, sank ihnen der Mut und sie beschlossen, wieder nach Köln zu fahren, um sich dort der Polizei zu stellen. Ueber den Verbleib des Geldes haben sie ein umfassendes Geständnis abgelegt. Daraufhin konnte die Verhaftung des Obsthändlers Peter Kiel in Köln-Kalk erfolgen, in dessen Wohnung man 1 240 000 Mark in einem vertöteten Blechkasten im Keller einzementiert vorfand. Ferner verhaftete man einen gewissen Joh. Schneider aus Köln-Delibrück, der auf seinem Speicher unter dem Fußboden den andern Teil des Geldes, 1 350 000 Mark versteckt hielt. Im ganzen wurden 6 Mitbesitzer festgenommen.

Gummersbach: Neue Wanderherberge. Unweit der Försterei Kümmel bei Gimborn, in einer landschaftlich überaus reizvollen Gegend, ist eine Wanderherberge für die Jugend eingerichtet worden. Sie bietet Raum für etwa zwanzig Wanderer.

Münster: Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Zivilisten und Reichswehrsoldaten kam es vor einer hiesigen Wirtschaft. Die letzteren griffen die Zivilisten mit Seitengewehren an und verwundeten mehrere. Als die städtische Polizei erschien, stellten sie sich auch dieser entgegen und verletzten zwei Beamte schwer. Ein Polizeibeamter machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und traf einen der Soldaten schwer. Mehrere Verletzte mußten in die Krankenhäuser gebracht werden.

Oberhausen: Eine schwere Bluttat wurde am Freitag in der Flaßhofstraße ausgeführt. Der in Düsseldorf wohnende Arbeiter Joseph Bürger, welcher seit zwei Jahren von seiner Frau getrennt lebt, hatte dieser in aller Frühe als sie zum Bahnhof gehen wollte, aufgepaßt. Er gab auf die Frau zwei Schüsse ab, verletzte sie aber nur leicht. Als die Frau flüchtete, schleuderte er der Flüchtenden eine Handgranate nach, die glücklicherweise nicht losging. Dann tötete sich Bürger durch einen Schuß in den Kopf.

Hamborn: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag auf der August-Thyssen-Hütte. Aus unbekannter Ursache lösten sich vom Hochofen 7 mehrere Wellbleche stürzten in die Tiefe und begruben unter sich drei Arbeiter, von denen zwei sofort tot waren. Der dritte erlitt schwere Verletzungen.

Mainz: Drei D-Zug-Marder, die auf den Rheinlinien die Schnellzüge heimsuchten, und an den großen Umsteigeplätzen Köln, Düsseldorf, Mainz, Wiesbaden, Saarbrücken usw. die Reisenden bestahlen, konnten in Wiesbaden festgenommen werden, als sie über Mainz nach Köln reisen wollten. Es handelte sich um einen angeblichen Schlosser Lerke aus Lodz in Polen, einen Mechaniker Wilf aus Kiew und einen Schneider Fischer aus Warschau. In ihrem Besitz fand man große Geldbeträge und viele Reiseeffekten. Eine mit ihnen reisende 18 Jahre alte Kontoristin Maria Bickelmann aus Dudweiler (Saar) wird noch gesucht.

Idstein (Taunus): Schen vor der Sparkasse. Dem Postschaffner und Kreisausschußmitglied Ochs in Waldsdorf wurden 60 000 Mark, die er zu Hause aufbewahrte, statt sie auf die Bank oder die Sparkasse zu geben, gestohlen.

Wiesbaden: Ingenieur-Akademie. Kürzlich fand hierselbst wieder die übliche Ingenieur-Hauptprüfung unter dem Vorsitz eines Oberbaurats als Prüfungskommissar mit günstigem Erfolge statt, da 32 Absolventen der Ingenieur-Akademie die wissenschaftliche Befähigung für den Ingenieur-Beruf bestätigt werden konnte.

Vorübergehende Aufhebung der Stückgutsperre.

Im Hinblick auf die lange Dauer der Frachtstückgutsperre und der hierdurch entstehenden Nachteile für das Wirtschaftsleben wird die Frachtstückgutsperre von den Stationen des unbesetzten Gebietes nach besetzten Stationen des Eisenbahndirektionsbezirkes Köln für die Woche vom 8.—13. August vorübergehend aufgehoben. Den Versendern ist somit Gelegenheit geboten, ihre Frachtstückgüter nach besetzten Stationen des Eisenbahndirektionsbezirkes Köln zu versenden. Vom 14. August ab muß die Sperre wieder in ihrem alten Umfange in Kraft treten, da durch die vorübergehende Sperraufhebung mit einem großen Zustrom von Gütern gerechnet werden muß und die Leistungsfähigkeit des Bahnnetzes hierdurch auf das äußerste angespannt wird.

Vorsicht bei Erntearbeiten.

Mehrere in letzter Zeit vorgekommene Todesfälle, Rückgratsverletzungen und andere schwere Knochenbrüche, die dauernde Schädigungen zur Folge haben, geben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß bei dem Erntegeschäft nicht immer mit der nötigen Vorsicht verfahren wird. Es traten häufiger Todesfälle ein durch Absturz von beladenen Heu- und Getreidewagen, auf denen bei der Heimfahrt Personen saßen, die sehr wohl zu Fuß hätten den Weg zurücklegen können. Ein derartiges Verhalten kann besonders in der gegenwärtigen Zeit nicht gutgeheißen werden. Lediglich aus Bequemlichkeit werden auf diese Weise Arbeitskräfte, die gerade jetzt sehr notwendig sind und erhalten werden sollten, auf's Spiel gesetzt. Möchten deshalb doch alle Arbeitgeber und sonst zur Aufsicht bestellten Personen darauf hinwirken, daß solche Ungehörigkeiten unterbleiben. Sehr zweckmäßig ist es, Ladungen, die nicht aus fest aufliegenden Gegenständen bestehen und seitlich über den oberen Wagenrand reichen, mittels Ketten oder starken Seilen derart auf dem Wagen zu befestigen, daß sie nicht abrutschen können. Besonders zu empfehlen ist auch Vorsicht beim Laden und beim Absteigen vom Fuhrwerk. Vor dem Weiterrücken desselben von der einen zur anderen Stelle zum Zwecke des Auf- und Abladens oder vor dem Ueberfahren von Gräben und tiefen Radspuren muß die auf dem Fuhrwerk befindliche Person jedesmal durch Zuruf zur Vorsicht ermahnt werden. Auch erscheint es dringend geboten, die durch Fliegen usw. beunruhigten Zugtiere festhalten, bezw. führen zu lassen. Stricke und Bindeseile sind vor dem Gebrauche auf ihre Haltbarkeit hin zu untersuchen und gegebenenfalls dauerhaft auszubessern; sie dürfen aber keinesfalls, solange sie in schlechtem Zustande sind, verwendet werden!

Daß durch Auf- und Absteigen während der Fahrt, Sitzen und Stehen auf der Deichsel oder dem Langbaum, Sitzen auf der seitlichen Wagenleiter, auf dem Jauchefaß, dem hinteren Karrenabschlußbrett, dem Karrenbaum oder auf der Scheere mit vor den Rädern herunterhängenden Beinen oder durch Fahren ohne Leine bezw. ohne Zügel, folgenschwere Unfälle sich ereignen, lehrt die tägliche Erfahrung. Deshalb muß der Einhaltung der Vorschriften über Fuhrwerkshaltung ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Fuhrwerke dürfen nur von Personen über 14 Jahren gelenkt werden.

Viele Verwundungen sind dadurch eingetreten, daß Personen, die mit **Sensen** oder **Sicheln** arbeiteten, aus Unachtsamkeit ihre Mitarbeiter verletzten, manchmal beim Schärfen auch sich selbst erhebliche Schnittwunden beibrachten. Sehr oft werden diese **scharfen Werkzeuge,** wenn man ihrer nicht mehr bedarf, gleichgültig und in fahrlässiger Weise auf das Feld oder den Wagen gelegt oder auf die Ladung geworfen, sodaß nichts davon ahnende Mitarbeiter durch solche Werkzeuge leicht verletzt werden können. Sensen, Sicheln, Hippen usw. sind, wenn sie nicht gebraucht werden, gut zu verwahren; die Schnittflächen und namentlich auch die Spitzen sind möglichst zu umwickeln.

Ferner sei noch erwähnt, daß die Beschäftigung von noch nicht zwölfjährigen Personen zum Einlegen an der Futterschneidemaschine und Treiben der Zugtiere am Göpel, sowie beim Betriebe der Dreschmaschine verboten ist und unter allen Umständen zu unterbleiben hat. Auch dürfen Personen unter 14 Jahren nicht auf der Dreschbühne der von oben bedienten Breitdreschmaschine beschäftigt werden. Solchen jugendlichen Personen fehlt das nötige Verständnis für die Gefährlichkeit der Arbeiten an solchen Maschinen.

Als Führer von Mähe-, Heurechen- und Heuwendemaschinen eignen sich jugendliche Personen dann nicht, wenn besondere Umstände, wie nicht mehr aufrecht stehende Halmfrucht, ungünstige Bodenverhältnisse, unruhige Zugtiere, an die Geschicklichkeit und Geistesgegenwart des Führers größere Anforderungen stellen. Wichtig ist es bei Störungen an Mähmaschinen zunächst ihr Getriebe auszurücken, dann die Pferde abzusträngen oder durch eine zuverlässige Person festhalten zu lassen. In der Nähe arbeitender Mähmaschinen dürfen andere Personen, namentlich Kinder, nicht geduldet werden.

Größere Vorsicht beim Fuhrwerk und beim Gebrauch von Maschinen, Ordnungsliebe bei der Benutzung und Aufbewahrung von Arbeitsgerätschaften sind geeignet, ohne Kostenaufwand Leben und Gesundheit zu schützen.

St. Florian, Weiden
bei Köln.
Die wirkliche Perle der Ausflugs-Lokale.
Tel.-Amt Frechen 227. Bes.: Fritz Pullen.
Zu erreichen Haltest. Vorortbahn-Neumarkt
Samstag u. Sonntag ab 4 Uhr:
Künstler-Konzert.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Küche und Keller in altbekannter Weise.
Eigene Autovermietung im Hause.

Handel.

Preise und Valuta.

Ueber diese, die breiteste Oeffentlichkeit so lebhaft beschäftigende Frage bringt der Vorwärts eine recht interessante Zusammenstellung:

Land	Indexzahlen	1913	1914	1916	Juni 1920
Deutschland	Preis	100	98,83	229,29	878,87
	Valuta	100	97,43	74,93	11,56
Vereinigte Staaten	Preis	100	99	123	269
	Valuta	100	99,22	100,33	105,90
Frankreich	Preis	100	102,5	189,6	553
	Valuta	100	100,14	88,59	45,14
Italien	Preis	100	95,1	139,7	613,9
	Valuta	100	100,1	80,50	33,51
Großbritannien und Irland	Preis	100	100,6	160,1	337,7
	Valuta	100	99,6	98,6	86,01

Ergänzend bemerkt der Vorwärts zu dieser Aufstellung: Es läßt sich nun trefflich beobachten, wie in den nach 1913 folgenden Jahren der Geldwert gesunken und das Preisniveau gestiegen ist. Am günstigsten stehen die Vereinigten Staaten, die bei stabilem Geldwert nur eine geringe Preissteigerung aufzuweisen haben. Was die europäischen Nationen angeht, so lassen sich drei Klassen unterscheiden: eine valutaschwache Unterklasse, zu der Deutschland und die in der Tabelle nicht genannten osteuropäischen Staaten gehören; eine Mittelklasse, die durch den Kurs- und Preisstand Frankreichs und Italiens gekennzeichnet wird; endlich eine Oberklasse, bestehend aus Großbritannien und den (nicht erwähnten) neutral gebliebenen nordischen Ländern. Wahrhaftig ein wirtschaftliches Chaos! Innerhalb des alten Erdteils sind Valuten und Preise der einzelnen Volkswirtschaften grundverschieden von einander, und gegenüber dem amerikanischen Dollar, der, König aller Währungen, seine Position sogar verbessert hat. Damit wird auch die Weltwirtschaftskrise verständlich: mangelnde Kaufkraft in Europa, übermäßig hoher Geldwert in Uebersee!

Der Herr im gelben Mantel.

Roman von Otto Berndt.

(Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Duncker, Berlin.) 17

„Herr Baron, jetzt müssen Sie einmal Detektiv spielen. Bitte, suchen Sie den Grafen zu sprechen und fragen Sie ihn unauffällig, wie der Herr heißt, der bei ihm ist. Aber um Gotteswillen verraten Sie nichts von Ihren Erlebnissen. Mir liegt nur daran, zu erfahren, unter welchem Namen er hier auftritt."

Daß kein Hellrungen in einem Hotel zu finden war, hatte Schlüter natürlich längst festgestellt.

Gegen Ende der Pause trat auch der Amerikaner aus der Loge und Schlüter hatte schon Sorge, daß der Baron mit ihm zusammentreffen könne, aber da kam dieser bereits zurück.

„Wir sind gänzlich auf dem Holzwege."

„Wieso?"

„Der Herr ist ein reicher Amerikaner, namens Brook, Mitinhaber der Maschinenfabrik Brook und Jenkins in Newyork, der hier landwirtschaftliche Maschinen ausgestellt hat."

„Sie haben doch nichts verraten?"

„Den Teufel werde ich tun. Glauben Sie, ich werde einen amerikanischen Millionär des Taschendiebstahls beschuldigen? Aber meine Dokumente und meinen Mammon bin ich los"

„Im Gegenteil, ich glaube, daß Sie ihn spätestens morgen wieder haben."

„Sie meinen?"

„Sagen Sie einmal, wieviel Akte hat die Operette?"

„Fünf."

„Und jetzt fängt der dritte an. Legen Sie großen Wert darauf, bis zum Schluß zu bleiben?"

„Sie möchten gehen?"

„Offen gestanden, ja!"

„Bitte, wie Sie wünschen."

Sie verließen das Theater und Schlüter winkte eine Droschke.

„Zentralhotel."

„Schon nach Hause?"

„Verehrter Herr Baron, wenn Sie ein Nachtschwärmer sind, dann steht Ihnen nichts im Wege, obgleich es mir nicht unlieb wäre, wenn ich Ihnen für diesen Abend oder wenigstens für einige Stunden Zimmerarrest zudiktieren dürfte."

„Zimmerarrest? Seien Sie so gut."

„Vielleicht spiele ich Ihnen dafür auch noch heute abend eine kleine Duoszene als Entschädigung für die unterschlagenen Operettenakte vor."

„Sie haben einen Plan?"

„Nicht neugierig, verehrter Herr Baron, vorläufig ist es nur eine Vermutung."

„Also schön, machen Sie mit mir, was Sie wollen."

Sie kamen in das Hotel und Schlüter trat in die Portierloge, in der zurzeit niemand war, überflog die Fremdentafel, lächelte und hakte schnell zwei Schlüssel vom Nummernbrett. Der Baron sah ihn verwundert an."

„Kommen Sie ein bißchen mit in mein Zimmer, Herr Baron."

Sie fuhren mit dem Fahrstuhl zur zweiten Etage und traten in einen behaglichen Raum.

„Nun machen Sie es sich bequem."

„Sagen Sie mal, Sie haben doch zwei Schlüssel abgehoben und meiner war es nicht. Haben Sie denn noch ein Zimmer?"

„I wo!"

„Ja, aber —"

„Das war der Zimmerschlüssel eines fremden Gastes."

„Aber —"

„Bei dem will ich ein bißchen einbrechen. Ach, Sie wissen wohl noch gar nicht, daß ich eigentlich Hotel- und Taschendieb von Profession bin? Ja, das ist so! Jedes Polizeipräsidium engagiert sich mindestens einen gelernten Hoteldieb, der gerade beschäftigungslos ist, denn der versteht mit seinesgleichen am besten umzugehen. Ich will mal schnell bei einem reichen Mann hier nebenan einen stillen Besuch machen und wenn ich was erbeute, kriegen Sie was ab als Schweigegeld."

Der Baron, der geistig kein großer Held war, starrte ihn mit offenem Munde an.

„Jetzt haben Sie furchtbare Angst vor mir?"

„Nein, aber —"

Schlüter lachte herzlich.

„Ganz so schlimm ist es nicht. Ich wußte zufällig, daß ein Amerikaner Brook auf der Fremdenliste unseres Hotels steht. Er ist wahrscheinlich heute nachmittag angekommen, und wie Sie mir jetzt den Namen nannten, dachte ich mir, es wäre vielleicht ganz gut, wenn ich mich ein bißchen in seinem Zimmer umsehe, während er noch im Theater sitzt und sich bemüht, dem Herrn Grafen etwas abzuknöpfen."

„Aber wenn Sie gefaßt werden?"

„Werde ich schon nicht. Im übrigen bin ich hier ganz gut bekannt und kann mich schon herausreden. Wie sah doch Ihre Brieftasche aus?"

„Braunes Juchtenleder."

„Und was war das für ein Dokument, das Ihnen abhanden gekommen?"

„Ein Kaufvertrag über das Vorwerk Glendowa bei Gellnicken."

„Danke verbindlichst. Und nun entschuldigen Sie mich."

Schlüter trat auf den Korridor, auf dem eben das Zimmermädchen beschäftigt war, die einzelnen Schlafzimmer herzurichten.

„Ach liebes Fräulein!"

„Herr Kommissar?"

Sie kannte ihn schon und wußte seine guten Trinkgelder zu schätzen.

„Tun Sie mir doch einmal einen Gefallen und gehen Sie zum Herrn Direktor, ob er mir nicht einen Hundertmarkschein wechseln kann, wenn möglich in lauter Fünf-Mark-Scheinen."

„Aber gern!"

Sie huschte die Treppe hinab und Schlüter konnte darauf rechnen, daß sie mindestens einige Minuten fortbleiben würde. Noch ein schnelles Umblicken, dann stand er im Zimmer des Amerikaners Brook. Ein schnelles Umherblicken, ein Blick in den Kleiderschrank, ein zweiter auf den Schreibtisch, auf dem eine angefangene Paketadresse lag, dann ein schnelles, sachkundiges Oeffnen des großen Koffers, der in der Ecke stand, und er nickte zufrieden. Wie das Mädchen die Treppe heraufkam, stand er bereits wieder auf dem Korridor und pfiff vergnügt eine Melodie.

„So, Herr Kommissar, lauter Fünf-Mark-Scheine."

„Sie sind ein Engel. Behalten Sie nur gleich einen davon."

„Danke, Herr Kommissar."

„Möchten Sie noch einen?"

„Aber, Herr Kommissar!"

„Wenn Sie mir noch einen Gefallen tun, kriegen Sie ihn. Ich hätte heute abend noch gern ein paar Worte mit Herrn Brook gesprochen, wollen Sie mir sagen, wann er nach Hause kommt?"

„Gern, ich bin ja immer hier oben."

„Aber sagen Sie ihm nichts. Hand drauf? Amtsgeheimnis!"

„I wo, nur ein Scherz, ich kenne ihn von früher."

„Ich dachte schon, Sie wollen ihn verhalten."

„Wo werde ich denn, bin ich so ein schlechter Mensch?"

„Sie nicht, aber?"

„Nun?"

„Aber ich meine nur so?"

„Heraus mit der Sprache."

„Der Mann ist so komisch. Ich möchte darauf wetten, daß er vor ein paar Wochen schon einmal hier wohnte und ganz anders hieß."

„Wissen Sie noch wie?"

„Ich glaube, irgend so ein polnischer Name."

Stellen-Gesuche (männlich)

Kräftiger Junge von 16 bis 17 Jahren für Stallarbeit gesucht **Peter Kuhl,** Ackerer, **Bornheim** *

Schneiderlehrlinge für Hose und Weste gesucht **Jos. Hühnerbach,** Schneidermeister, **Godesberg.** *

Deutscher der lange Zeit in Amerika war und dort einen großen Betrieb leitet **sucht passende Beschäftigung.** Angebote unter E D 750. *

Stellen-Gesuche (weiblich)

Fleißiges Mädchen für sofort gesucht. Wäsche außer dem Hause. **Bonn,** Wenzelgasse 8. *

Ordentliche Frau zum Putzen und Waschen für sofort gesucht. Zu melden **Bonn,** Maarflach 8. *

Junge tüchtige **Verkäuferin** sof. gesucht. **Kaffee Schrant,** Bonn.

Braves Mädchen zu kinderlosem Ehepaar gesucht. Wird im Haushalt u. Kochen angelernt. **Böttinghausen, Bonn,** Pützstraße 24/26. *

Für Mitte September ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** zu älterem Ehepaar gesucht. Zweitmädchen vorhanden. **Frau Direktor Liebrich, Bonn,** Bennauerstraße 49.

Kath. Eifelpfarrer sucht **Mädchen** zur Erlernung von Küche u. Haushalt ohne gegenseitige Vergütung. Angebote unter E K 752 an die Geschäftsst.

Tüchtiges, jüngeres **Mädchen** nur für Haushalt per sofort gesucht. Wäsche wird aus dem Hause geg. den. Vorzustellen mit Zeugnissen **Modehaus Kronprinz Bonn,** Gerhard von Arestraße 2.

Besseres Mädchen kath., welches in Küchen- u. Hausarbeit erfahren, für kinderlosen Haushalt für September gesucht. **Frau Biergans, Godesberg,** Viktoriastr. 17 *

Besseres, zuverlässiges **Alleinmädchen** in herrschaftl. Etagenhaushalt (2 Pers. 1 Kind) bei gutem Lohn und Verpflegung zum 15. August od. 1. September gesucht. **Fr. Dr. Beckers Bonn,** Argelanderstraße 38 1. Etg. Vorstellung zwischen 2 bis 4 Uhr.

Zuverlässiges sauberes **Mädchen** für kl. Haush. sof. ges. Selbiges muß nachmittags 1 Kind spazieren fahren. Gr. Wäsche außer dem Hause. **Frau Tuschhoff, Bonn,** Kaiserplatz 20.

Mädchen für alle Arbeit gesucht. Keine Wäsche. Lohn 200 M. **Hotel Kaiserhof, Godesberg.** *

Köchin welche auch etwas Hausarbeit übernimmt **sofort gesucht. Gasthof Herrengarten, Siegburg.** *

Mädchen oder **Stütze gesucht. Wildeman, Bonn,** Beethovenstraße 26.

Schneidermeisterin sucht Anstellung, am liebst. an gr. Anstalt oder Kloster. Freie Pension Bedingung, da weniger an Gehalt verlangt wird. Ang. unter S R 4165 *

Geweckte, 15jährige **Mädchen** gute Schulbildung sucht Stelle auf kaufmännischem Büro, gegen Vergütung. Angebote unter B A 4166.

Ordentliches, kathol. **Mädchen** in Hausarbeit durchaus erfahren, mit guten Zeugnissen zum 15. August gesucht. **Fr. Jos. Strack, Bonn,** Bonnertalweg 62, 1. Etage.

Kath. Seminaristin (Oberkursus) **wünscht Ferienbeschäftigung** auf dem Lande (evtl. Nachhilfe bei schulpflicht. Kindern) am liebst. auf Gut, ohne beond. Vergütung. Gute Verpflegung Bedingung. Angeb. u. J dch 4164 an d. Gesch.

Arbeitsfreudiges, junges **Mädchen** für alle in einem kl. Haushalt vorkommenden Arbeiten zum 15. ds. Monats gesucht. Bonn, Friedrichstraße 33, 1.

Kräftiges, aber braves jg. **Mädchen** für alle Hausarbeit, bei allerbester Verpflegung und hohem Lohn gesucht. Zweitmädchen vorhanden. **Fr. Steguweit, Godesberg,** Plittersdorferstraße 99. *

Mit geringen Kosten können Sie durch die Aufgabe Ihrer Stellengesuche u. -Angebote, An- u. Verkaufsanzeigen in unserer Zeitung **grosse Erfolge erzielen!** Gelegenheitsanzeigen werden besonders günstig berechnet.

An- und Verkauf

Starker **Doppelpony** zuverlässig, 1- u. 2-spännig zu verkaufen **Bonn-Süd,** Rheinweg 156.

Junger Hund sehr wachsam auch als Riehhund zu verkaufen. **Bonn-Rheindorf,** Hauptstr. 54. *

Drei junge **Foxhunde** 8 Wochen, zu verkaufen. Oberdollendorf, Fallstorstraße Nr. 7.

Schäferhund zugelaufen. Geistar, Berggasse 2. *

Mehrere junge **Jagdhunde** edle Rasse, zu verkaufen. Oppendorf, Lengsdorferstr. 40 *

2 zuverlässige **Pferde** zu verkaufen, von 4 die Wahl. **Oberkassel,** Alsstraße 19 Telefon 234.

Doppel-Schlafzimmer nußbaum-poliert, sehr gut erhalten, preiswert zu verk. Bonn, Bonnertalweg 62, 1. *

Weißer Herd zu verkaufen. **Lengsdorf,** Kirchstraße 6.

Eichen-Fenster mit Glas und Binnenladen, Größe zirka 1.05×2,10 zu verkaufen. **Bonn-Süd, Pützstr. 14.** *

Mignon-Schreibmaschine für den festen Preis von 700 Mk. weil überz. zu verkauf. Godesberg, Luisenstr. 32, II

Herrenfahrrad Sebastianstraße 61. *

2 Karren Lang- und Schiebkarre und **1 Paar Räder** zu kaufen gesucht. Angebote unter A B 51 an die Geschäftsstelle. *

Reise-Photoapparat Größe 13×18, Goerz Panter-Satz mit sämtlichem Zubehör zu verkaufen **Meyer, Remagen,** Hauptstr. 61 *

Weck's Einkochgläser neu, billig zu verkaufen. Ang. unter P S 4173

1 schmal poliert **Kastenwagen** mit Leitern, leicht, zu verk. Zu erfragen in der Gesch.

Biedermeier Kirschbaum-Sofa neuwertig, zu verkauf. Bonn, Messingstraße 46. *

Ein Fenster zu verkaufen. Bonn, Nordstraße 46. *

Herrenfahrrad Salonzither und Schülertrommel alles gut erhalten billig zu verkaufen. Bonn, Eifelstraße 91. *

Für ältere Damen **Spitzen-Umhang** auf Seide, fast neu, billig zu verkaufen. Bonn, Bonnertalweg 62, 1. Etage. *

Guterhaltene **Waschmühle** zu verkaufen. Bergheim, Oberstraße 55.

Wohnungen

2 ev. od. durcheinandergeh. **Zimmer** in guter Lage Siegburgs zum Abhalten von Sprechstunden für nachmittags gesucht. Ang. unter P L 4170 *

Hotel-Wein-Restaurant Bristol KÖLN Komödienstraße 10 ff. Weine Vorz. Küche

Billige **Drahtgeflechte** Liste gratis und franko.
Drahtgeflechte-Fabrik **Marx & Becker** Köln-Lindenthal Nr. 60 Telefon B 5394

Kapitalien

Gesucht! 2. Hypothek von 30 000 Mk. von pünktlichem Zinszahler auf erstklassiges, ländliches Objekt. Angebote nur vom Selbstgeber unt. D R 4174 *

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott in Seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Sonntag mittag 3 Uhr unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

die wohlachtbare

Frau Wwe. Adam Pilgram

Elisabeth geb. Sticker

im Alter von 71 Jahren nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, ergeben in Gottes hl. Willen, zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für die liebe Dahingeschiedene bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bonn, Mengyin (China), Kohlscheid, Köln-Ehrenfeld, den 7. August 1921.

Das Seelenamt findet statt in der Pfarrkirche zu Duisdorf am Donnerstag den 11. August, morgens 9 Uhr; daran anschliessend die Beerdigung vom Hause Buschhovenerstrasse 4 aus in Duisdorf.

Das Seelenamt in Bonn wird gehalten am Freitag den 12. August, morgens 8½ Uhr, in der Stiftskirche.

Danksagung.

Für die überaus grossen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden beim Begräbnis meines unvergesslichen Gatten, unseres lieben Bruders und Schwagers sagen wir allen hiermit unseren heissen Dank. Ganz besonders aber den Nachbarn, dem Verein ehem. 28er, dem Verein der Kohlenhändler für Bonn u. Umgegend, dem Braunkohlen-Brikett-Kontor, den sonstigen Freunden und Bekannten sowie den Teilnehmern von Grau-Rheindorf.

Familie Josef Weisskirchen.

Bonn, im August 1921.

Studienassessor Hans Hoersch

Maria Hoersch

geb. Dahmen

Vermählte

Honnef a. Rh. 9. August 1921 Bonn, Poststr. 10.

Vorbereitung

auf alle Klassen spez. auf Abitur. Schnellste Förderung. Bester Erfolg.
Sturm, Studienassessor, Bonn, Paulstrasse 12
Sprechst. 1—2½
(vorm. Baarts Vorbereitungs-Institut).

Tapeten-Reste

zu billigsten Preisen.

Ringfreies Tapetenhaus

Friedrichsplatz 16, Ecke Friedrichstraße.

Die Agenturen

unserer Zeitung

in **Troisdorf** bei Herrn Lorscheidt
in **Eitorf** bei Herrn Lichius, Kirchstraße
in **Hennef** bei Herrn Reindorf, Frankfurterstr.
in **Godesberg** bei Herrn Berres, Burgstraße

nehmen Bestellungen auf Abonnement u. Anzeigen entgegen.

Tausende von Kunden

haben sich davon überzeugt, dass ich nicht mit Lockartikeln experimentiere, sondern dass alles, was ich anbiete, auch tatsächlich am Lager ist und zu den angezeigten Preisen verkauft wird.

Damen-Hemden, gute Qualität	22.50
Damen-Hosen, Knie-Fasson	19.50
Damen-Nachthemden mit Feston	49.50
Damen-Prinzeß-Unterröcke, reich mit Feston garn.	49.50
Ganz eleg. Wäsche-Garnitur, Hemd u. Hose zus.	85.00
Kinder-Wäsche für Knaben u. Mädchen sehr billig.	
Erstlings-Wäsche in grosser Auswahl.	
Ein Posten schwere Herren-Normalhemden zum Aussuchen	32.00
Ein Posten prima Herren-Unterhosen Normal und gestrickt, zum Aussuchen	29.50
Ein Posten Kostümröcke zum Aussuchen	45.00

Sämtliche Sommerblusen bedeutend im Preise reduziert.

Kaufhaus Gustav Mühlenthal

Friedrichsplatz 14.

Zuverlässiger

Zeitungsbote

für **Küngsdorf und Plittersdorf** gesucht.

Deutsche Reichs-Zeitung Bonn.

Tüchtiger Schuster jedig, 45 Jahre, gute Zeugnisse, **sucht** auf dem Lande **selbständige Stellung.** Angebote an G. H. Peters Merten.

Solider **Konditorgehülfe** gesucht. Angebote unt. L K 7.9 an die Geschäftsst. *

Bäckerlehrling gesucht. Bonn, Heerstr. 91. *

---

1 junges **Mädchen** für leichte Hausarbeit, für halbe Tage gesucht. Angeb. unter L L 4176.

Braves, fleißiges **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. Bonn, Alexanderstraße 7. *

Tüchtiges, braves, kath. * **Mädchen** auf's Land, für Haus und Küche, zum baldigen Eintritt gegen hohen Lohn (bis 250 Mk. monatl.) bei guter Kost u. Behandlung für dauernd gesucht. Ang. unter CH 755.

Köchin

für kleinen herrschaftlichen Landhaushalt **gesucht,** etwas Hausarbeit. Eben'alls

besseres Zweitmädchen

erfahren im Bügeln, Nähen und aller Hausarbeit.

Frau vom Rath,
Jakobsberg b. Boppard.

Junges fleißiges **Mädchen** gesucht, evtl. für ganze Tage. Bonn, Herwarthstraße 2. *

Braves kath. * **Mädchen** für leichte Hausarbeit ges. Bonn-W., Sternenburgst. 60

Junges **Hausmädchen** mit guten Zeugnissen für sofort oder später gesucht. Kinderloser Haushalt. Frau Dr. Liebreich, Köln, Cäcilienstraße 44. *

Zweitmädchen gesucht in kl. ruh. herrschaftl. Haushalt (2 Pers.), bewandert im Nähen und Servieren. **Linden,** Dransdorferweg 19.

Haus mit Werkstelle zu verkaufen.
Zu erfrag. in der Geschäftsst.

Lagerraum

ca. 60 bis 70 qm gross, günstig gelegen, auch als Keller benutzbar, **zu vermieten.** Bescheid:
2. Breitestraße 2.

Gutes Klavier auf längere Zeit zu vermieten. Auskunft in der Geschäftsstelle.

Matratzen

Zteil., für dopp. Schlafzimm., neu, umständehalb. billig zu verkauf. **Kölnstraße. 100.**

Prima hochwachsenden rheinischen

Rotkleesamen

per Pfd. 15.— Mk. abzugeben

Ww. H. Chrysant
Oedekoven.

Bonn
Friedrichstr. № 20
Fernruf 1068

Drogen · Chemikalien
Farben · Holzbeizen

Foto-Artikel

Für meine Abteilung **Manufakturwaren**

allererste Kraft

(Dame mit langjähriger Tätigkeit in solchen Manufakturwarengeschäften) **gesucht.**
Desgl. jüngere Verkäuferin aus der gleichen Branche. Ausführl. Angeb. mit Bild erbeten an
A. Jeiter-Hartmann, Mayen.

Moderne rundgebaute

Küche

und gebrauchtes Schlafzimmer bill. zu verkaufen.
Breitestraße 2

Bestangemästete Hamm., Ferkel u. Läuferschweine hat vorrätig
Heiland, Bitsch-Mülldorf.

Anfertigung von **Kinderwagen-Verdecke** und sonstige Reparaturen.
Bonn, Münsterstraße 1a.

Neues Operettentheater.

Leitung: Direktor Adalbert Steffter.

Heute Dienstag: Gesch ossen.
Mittwoch, den 10. und **Donnerstag,** den 11. August, abends 7 Uhr: — zwei Aufführungen —
Die Scheidungsreise.
Im II. Akt Tanzeinlage: „Boxen an d. Mädchen", getanzt von Geschwister Zeidler.
Freitag Abend: **Die Fledermaus.**

Schauburg-Theater.

Allabendlich 8 Uhr

Gastspiel des beliebten Kölner Komikers

Peter Prang

mit Gesellschaft.

Nur noch wenige Tage **der grosse Lachschlager:**

Der Regimentspapa.

In Vorbereitung: Zwangseinmietung.

Vorverkauf im Büro der Schauburg, 11—1 und 3—6 Uhr.

Flaschen

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Liter-, bän. Milchflaschen- u. Korbflaschen rc. kauft stets zu Tagespreisen

J. Adam, Flaschenhandlung, **Bonn,**
Römerstraße 31—41. — Telefon 2732.

Zu einer Stunde verl. gen **Garantie** Kopf-, Fuß- Sie unter und Kleiderläuse, Brut (Nissl.), Flöhe bei Mensch und Tieren. „Kampolda" pat. gesch. Mitt. Wunden u. unschädl. Nichter olg Geld zurück. Nur echt in Packung für 3 Personen ausreichend von der Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt Essen. Dotges Mittel empf. Friseur H. Patten, Marktstraße 2

!!Sommersprossen!! verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit **Frau Elisabeth Frucht,** Hannover C 434. Schliessfach 238

Ständig großes Lager in

Fensterrahmen

i. gangb. Maß., Eich., fertig verglast, bill. z. verk. **H. Watt,** Cölnstraße 165, Tel. 1969

Leichter Lastenwagen mit Federn, ca. 25 Zentner Tragkr., zu verkauf. Nehme Hand-, Pony-wagen, Fahrrad o. Lebensmittel in Zahl. Kaufhaus **Josef Bettemeier,** Niederdollendorf am Rhein, Hauptstraße 21, Fernspr. 341

Ein guterhaltener grosser **Eisschrank** abzugeben.
Wo, sagt die Geschäftsst.

Gebrauchte Möbel Betten, Wasch., Nachtt., Kleiderschr., Sofa, Stühle, Ausziehtisch, Chaiselg. Küche mit Herd, Vertiko, Spiegel, Anrichte, Federbett zu verk. Meckenheimerstr. 72, links.

Mittelschweres gutes * **Ackerpferd** auch für Geschäftswagen sehr geeignet, steht zu verkaufen bei **Adolf Kahlschener,** Krautfabrik **Altenahr.**

Junger * **Wachthund** billig zu verkaufen. **Bonn-Rheindorf,** Hauptstr. 202

Tragb. Stallef. Geflügel, Ziegen rc., Brutöfen, Knochenmühlen z. Hebung d. **Legetätigkeit.** Preisl. frei. **Geflügelhof i. Wiergentheim 87**

Montag, Dienstag und Mittwoch gr. frische Sendung

Schweine

darunter sehr schöne halbwüchsige billig abzugeben.

Jos. Therhaag
Alfter b. Bonn
Telefon Amt Bornheim 27.

Schöne junge **Schweine** hat abzugeben
Chr. Kringe, Urfeld.

Schöne, junge * **Schweinchen** zu verkaufen. **Godesberg-Plittersdorf,** Büchelstr. 5, Telefon 268.

Alte und junge * **Kaninchen** zu verkaufen. Ebenda ein gebrauchtes **Fahrrad.** Näh. in der Geschäftsstelle.

Tbachpiano * und Vorsetzpianola wie neu, mit 150 Notenrollen, ferner Tropenkamera aus Teakholz Zeiß 4,5 F. 16,5 Postkartenformat, Schlitzverschluß, 3 Doppelkassetten, ff wie neu zu verkaufen. Näheres bei **J. Zahler, Köln** Lindenst. 2

Statt Zwangsmiete!

Dame, in mittleren Jahren, nicht in ruh. Gegend Bonns u. Umgebung möbl. Zimmer mit Pension. Angebote unt. A B 756. *

Auskunfts- und Inkassobüro

Martin Schmeer, Bonn
Herwarthstraße 12.
Vertreter an allen Plätzen
Sprechstunden
von 5—7½ Uhr nachmitt.

Quartett-Verein Oberkassel

sucht jungen, strebsamen **Dirigent** für Samstags Abends. Angebote mit Gehaltsanspr. an obigen Verein erbeten. *

Erziehungsheim. Wo

in Bonn od. Siebengebirge kann ich meine 2 Knaben u. 1 Mädchen 6—10 Jahren in ein gutes Pensionat geben? Angebote mit Preisangabe unter D Z 756. *

Wollen Sie viel Fleisch viel Fett viel Milch viel Butter

von Ihren Kühen, Schweinen, Schafen, Ziegen, Kaninchen u. Geflügel erzielen, dann setzen Sie dem Futter täglich etwas Kraftnährsalz

Phoskal

zu Pak. 4 Mk. in all. Apotheken u. Drogen

Hafer — Gerste

verarbeitet zu:
Flocken, Grütze, Graupen
in
anerkannt feinster Qualität
Mühle Reuter,
Euskirchen, Wilhelmstr. nahe d. Bahnhof. Tel. 17.

Neuer Abschlag

auf Weber's bekannt, bewährte

Hausbacköfen
Fleischräucher
Koch- u. Backherde

Bekannt beste und dauerhafteste Fabrikate. Bequem, fahrbar, feuersicher. Garantie für vorzügliches Backen, Räuchern, Kochen. Seit 90 Jahren fast keine Reparaturen. Preisliste umsonst.

Anton Weber
Niederbreisig.

Schöner **Doppelpony** fromm und zugfest, sofort billig zu verkaufen. Bonn, Weichnonnenstraße 8.

Braune **Stute** 1,65 groß, nicht ganz brav, für 3000 Mark zu verkauf. Bonn, Welschnonnenstr. 8.

Eichen-Doppelschlafzimmer mit Kommodenschrank, Marmor u. prima Einlagen günstig zu verkauf.
Breitestraße 2.

Weinhaus Rhein-Perle

Köln. Große Neugasse 86
Telefon A 4346.
Gerta Hassel.
Täglich ab 5 Uhr erstklassiges
Konzert von 2 Kapellen.
Gute reine Weine.

Kaiserhof

Köln
Varieté und Kabarett „Kater"
Salomonsgasse 11
Fernspr. A 1384 u. 5342

Beginn der Vorstellung 7½ Uhr.
Gewähltes Aug.-Eröffn.-Programm.
Gastspiel des Balletts **Georges Blanvalet, Berlin**
Ferner:
2 Blessings moderne Equilibristen in höchster Vollendung
Martha & Tabe Partner i. künstlerisch-hochvoll. Opernduett
Otto Mücke Humorist
„Laretté" in sein. Zauberillusion.
Stengel-Desemann der urdroll. Komiker
Marja Wordt Konzertsängerin
Hans Jürgens Vortragsmeist. u. Conf.
Rosa Hill Vortragkünstlerin
2 Reros 2 Die lust. Gymnastiker
3 Tauberts Xylophon-Virtuosen
Pia v. Moosburg Die hervorrag. Vorkünstler vom Berliner Metropol-Theater
Harry Cordieg „Der stürz. Gentleman"

Speisezimmer dunkeleichen, komplett, sehr billig abzugeben. **Bonn,** Kölnstraße 109.

Fein gebildete Dame, 23 Jahre mit Aussteuer und späterem Vermögen, wünscht mit gebildetem Herrn, mittl. Beamte oder selbständiger Handwerker, in Verbindung zu treten zwecks späterer **Heirat.**
Angebote unter C W 757.

Selbständiger, bess. Handwerker, vom Lande, 35 Jahre, kath., wünscht mit häuslich erzogenem Mädchen v. Lande, von 23 bis 28 Jahren, in Verbindung zu treten zwecks späterer **Heirat.**
Etwas Vermögen erwünscht. Vertrauensvolle Angebote m. Bild, welches zurückgesandt wird unter A B 758

Berufen Sie sich

bei Ihren Anfragen und Bestellungen auf unsere Zeitung

Möbel

Wegen Umbaus meiner Lagerräume habe ich zu den billigsten Preisen abzugeben:

18 Speisezimmer in Grössen von 1,50—1,80—2,00—2,50—3,60 m, zusammengesucht schöne Modelle
15 Herrenzimmer in allen Grössen, hervorragende Entwürfe
15 Schlafzimmer Eiche, Birke, Mahagoni, weiss-lackiert rc.
15 Kücheneinrichtungen nat.-lack., Eiche, weiss-lackiert rc., reizende und eigenartige Ausführung; ferner
Einzelmöbel Nacht-, Büfette, Speisezim.-Tische, runde Tische, Stühle, Garderoben, Rauchtische, Klub- und Standlampen, Ruhebetten, Klubmöbel, Schreibtische, Kinderbetten usw.

Josef Grewe
Köln, Neumarkt 27-29
(Bitte auf die Hausnummer zu achten)
Schreinerei m. elektr. Maschinenbetrieb.

---

1. Die Erd-, Beton- u. Maurerarbeiten
2. Die Eisenbetonarbeiten

für die Erweiterungsbauten an dem Kindererholungsheim Godesshöhe in Godesberg sind zu vergeben. Nähere Auskunft wird während der Geschäftsstunden von 10—1 Uhr täglich im Stadthaus, Gürzenichstr., Zimmer 305 erteilt. Die Verdingungsunterlagen werden, sow. der Vorrat reicht, gegen Entrichtung von 8.— Mk. zu 1. und 5.— Mk. zu 2. von dem Hochbauamt, Stadthaus, Zimmer 312 verabfolgt. Die Angebote sind verschlossen bis **Montag, den 15. 8. 21, vormittags 11 Uhr** im Stadthaus, Zimmer 304 abzugeben, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Anbieter stattfindet.

Köln, den 1. August 1921.

Städt. Hochbauamt — Bauwirtschaftsamt.

Bauaufzüge „Hexe"

der beste — billigste und einfachste Aufzug zum Befördern von Steinen, Mörtel und Schiebkarren mittelst Fahrschlitten oder Schwenkkran
Bauwinden, Hebezeuge aller Art
Gerüstketten, Mörtelträger, Eimer sowie alle Geräte für Bauzwecke liefert prompt und zu billigsten Tagespreisen die
Baugerätegroßhandlung Ed. à Brassard,
Köln, Cleverstraße 9.

Mobilar-Versteigerung in Alfter.

Am Donnerstag den 11. d. M., nachmittags 2 Uhr lassen Herr Anton Lemper und Kinder zu Alfter in ihrer Wohnung Kumpsgasse Nr. 27 ihr sämtliches Mobilar, als:

schöne Zimmereinrichtungen, Kücheneinrichtung, sodann 1 Pferd, für Geschäftswagen sehr geeignet, 1 Langwagen, 1 Federwagen, 1 Bäckerwagen, 1 Lastauto (4 Tonnen), 1 Motor (4 PS), Beleuchtungskörper, Spiegel u. Bilder, **Bäckereimaschinen,** Ladeneinrichtung, Marmorteke und Tisch mit 2½ m langer Marmorplatte, Pferdegeschirr und sämtliche Ackergeräte

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern. **Anton Lemper, Alfter,** Kr. Bonn.

Fourniere

Eichen, Nussbaum, Mahagoni, Kirschbaum, Rüstern, Pappel, schwarz Birnbaum, Ahorn etc.
Verkauf zu billigen Tagespreisen jedes Quantum.
Möbelwerk Lukas, Heerstr. 145.

Suche für mein gemischtes Warengeschäft für bald oder später eine zuverlässige kath.

Verkäuferin

mit guten Empfehlungen und Kenntnissen in den Hauptbranchen; ferner ein braves gewandtes

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung.

Caspar Esselen, Hillesheim-Eifel.

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich das von meinem verstorbenen Manne geführte

Kohlen-, Koks-, Briketts-, Futtermittel- und Landesprodukten-Geschäft

in unveränderter Weise weiterführe und bitte ich, das meinem seligen Gatten in so reichem Masse geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Frau Wwe. Josef Weißkirchen.

Tausende tragen Duell's Stiefel!

Eingetroffen
von der Welt-Firma
Carl Semler Schuh-Fabrik Pirmasens
grosser Posten
erstkl. modern. Schuhwaren

Jean Duell

Friedrichstrasse 32, direkt am Friedrichsplatz.

Spezialität:
Partiewaren und Gelegenheitskäufe erstklassiger Schuhwaren.
Achten Sie auf Firma und Hausnummer 32